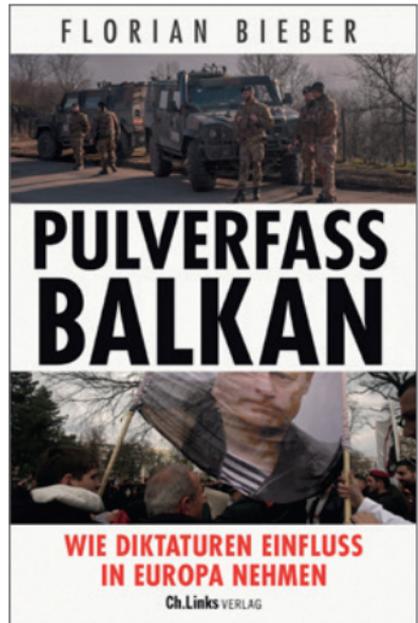


Das *Erstes Halbjahr 2024* politische Buch im Gespräch





Im Rahmen des aktuellen Programms unserer langjährigen Reihe „Das politische Buch im Gespräch“ präsentieren wir im 1. Halbjahr 2024 erneut Neuerscheinungen auf dem politischen Buchmarkt in nahezu allen Regionen Thüringens. Das breite Themenspektrum und die verschiedenen Anlässe, auf die wir uns beziehen, widerspiegeln unseren weit gefassten Begriff von politischer Bildung. Gemäß dem Selbstverständnis der Landeszentrale für politische Bildung repräsentieren die von uns eingeladenen Autorinnen und Autoren unterschiedliche politische Positionen. Mit unserer Lesereihe wollen wir Neuerscheinungen und Autorinnen sowie Autoren vorstellen und zum Dialog bzw. kontroversen Gespräch einladen.

Informationen finden Sie unter www.lztthueringen.de bzw. bei den lokalen Kooperationspartnern.



fb.me/LandeszentraleThueringen

Ansprechpartner:

stellv. Leiter:

Christoph Bender, 57-3212700
christoph.bender@tsk.thueringen.de

Referat 1:

Julian Kusebauch 57-3212710
julian.kusebauch@tsk.thueringen.de

Referat 2:

Dr. Antonio Peter, 57-3211720
antonio.peter@tsk.thueringen.de

Referat 3:

Christoph Bender, 57-3212700
christoph.bender@tsk.thueringen.de

Referat 4:

Wieland Koch, 57-3212740
wieland.koch@tsk.thueringen.de

Referat 5:

Franziska Gräfenhan, 57-3212730
franziska.graefenhan@tsk.thueringen.de

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt

Telefon 0361-57 32 12 701

www.lztthueringen.de

LZT_PF@tsk.thueringen.de

Katharina van Bronswijk

Klima im Kopf. Angst, Wut, Hoffnung: Was die ökologische Krise mit uns macht

Die Klimakrise ist nicht nur eine ökologische Krise mit vielfältigen Folgen für Wirtschaft, Politik und Lebensqualität. Sie ist auch eine psychologische Krise: Angst vor Überflutungen, Schuldgefühle wegen des letzten Urlaubsfluges, Wut über die Untätigkeit der Regierungen – wir begegnen der ökologischen Krise mit einem ganzen Bündel an Emotionen. Und das ist gut so, sagt die Psychotherapeutin Katharina van Bronswijk, Sprecherin der Initiative „Psychologists and Psychotherapists for Future“. In ihrem Buch „Klima im Kopf“ erklärt sie, welchen Einfluss die Klimakrise auf unsere psychische Gesundheit hat und führt faktenreich durch Phänomene wie Klimaangst, „eco depression“, Verdrängungsmechanismen und „activist burnout“. Zudem erläutert sie, welche mentalen Hürden wir auf dem Weg zu mehr Klimaschutz überwinden müssen und wie wir unsere Emotionen als Antrieb für gesellschaftliche Veränderung nutzen können. Sie zeigt, wie wir in öffentlichen Debatten wieder aufeinander zugehen können und wie wir persönlich und kollektiv den Veränderungshebel für uns finden, ohne uns im Kampf gegen die ökologischen Krisen selbst zu verlieren. Katharina van Bronswijk wird ihr Buch im Rahmen einer Lesung vorstellen.



Katharina van Bronswijk ist Sprecherin der Psychologists for Future. Die Psychologin und Verhaltenstherapeutin ist seit 2009 im Klimaschutz aktiv, unter anderem bei Greenpeace, und betreibt eine eigene Praxis in der Lüneburger Heide.

Montag, 8. Januar 2024, 18:00 Uhr
Altenburg, Volkshochschule Altenburg, Hospitalplatz 6

Dienstag, 9. Januar 2024, 19:00 Uhr
Erfurt, Offene Arbeit, Allerheiligenstraße 9

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Carsten Gansel

Ich bin so gierig nach Leben – Brigitte Reimann. Die Biographie

Wie aktuell wirkt aus heutiger Sicht dieses unangepasste Leben einer Schriftstellerin, die vielen als Femme fatale galt, vor allem aber eine moderne, selbstbestimmte Frau und vielseitige Autorin war. Während ihre Ehen scheiterten, hielt sie auch in schwierigsten Lebensphasen an ihrer schriftstellerischen Arbeit fest. Sie engagierte sich politisch und blieb sich doch stets treu gemäß dem Grundsatz: „nur nicht schweigen, nur nicht schweigend Falsches mit ansehen, und dadurch es billigen“.

Carsten Gansels umfassende Biographie liefert die spannende Neubewertung des Lebens einer Schriftstellerin in seinen Höhen und Tiefen und eines komplexen

Werkes, das derzeit international entdeckt und gefeiert wird.



Carsten Gansel, geboren 1955, seit 1995 Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Gießen. Er arbeitete unter anderem mit Gotthold Ephraim Lessing, Hermann Hesse, Hans Fallada, Johannes R. Becher, Hans Werner Richter, Otfried Preußler, Uwe Johnson, Christa Wolf, Brigitte Reimann und Erwin Strittmatter. Als Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen verantwortete er u. a. die Neuauflage von Heinrich Gerlachs „Durchbruch bei Stalingrad“ (2016), die international für Aufsehen sorgte. Er ist Vorsitzender der Jury zur Verleihung des Uwe-Johnson-Literaturpreises sowie des Uwe-Johnson-Förderpreises und Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland.

Donnerstag, 18. Januar 2024, 19:00 Uhr
Jena, Volkshaus, Raum Grete Unrein, Carl-Zeiß-Platz 15

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Kathrin Röggla

Laufendes Verfahren

„Kein Schlussstrich!“ Das war die Forderung vieler Stimmen aus der Nebenklage nach dem Urteil des NSU-Prozesses. Zu wenig wurde aufgeklärt, zu viel politisch versprochen. Was genau aber passiert mit einem Prozess, um dessen Grenzen so nachhaltig gestritten wird? Wer beobachtet die dritte Gewalt bei ihrer Arbeit, wenn es um rassistischen Terror und den Angriff auf unsere Demokratie geht? Kathrin Röggla erzählt nicht in der üblichen Vergangenheitsform von einem abgeschlossenen Fall, und sie nimmt die bewusst unprofessionelle Perspektive eines „Wir“ ein, das oben auf den Zuschauerrängen sitzt. Doch wer sind „wir“ eigentlich, wenn jedes „Wir“ durch den Prozess in Frage gestellt wird? Mit großer Genauigkeit, aber auch mit erstaunlicher Komik und Musikalität erzählt der Roman von den Rollen und Spielregeln des laufenden Verfahrens, um zu einer radikal offenen, vielstimmigen Form der Aufklärung zu kommen. Es ist ein Buch über die aktive Teilhabe all der Menschen, die das Gericht zu einem lebendigen Ort der Demokratie machen.



Kathrin Röggla, geboren 1971 in Salzburg, arbeitet als Prosa- und Theaterautorin und entwickelt Radiostücke. Sie ist seit 2015 Vize-Präsidentin der Akademie der Künste in Berlin und seit 2020 Professorin für Literarisches Schreiben an der Kunsthochschule für Medien in Köln.

Freitag, 19. Januar 2024, 19:30 Uhr
Jena, Villa Rosenthal, Mälzerstraße 11

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Kerstin Steitz

Fritz Bauer und die literarische und filmische Bearbeitung des Frankfurter Auschwitz-Prozesses 1963–1965

Von 1963 bis 1965 standen zweiundzwanzig Männer angeklagt wegen Mord und Totschlag im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. Das deutsche Strafrecht war jedoch nicht ausgestattet, den Massenverbrechen in Auschwitz juristisch und historisch gerecht zu werden, da es die Massenverbrechen als gewöhnliche Mord- und Totschlagsfälle behandelte. Dies kam häufig einer Trivialisierung von Auschwitz gleich und stellte zentrale Aspekte teilweise sogar historisch falsch dar.

Der deutsch-jüdische Holocaust-Überlebende und hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, der den Prozess trotz starker Widerstände initiierte, war sich dieser strafrechtlichen Grenzen bewusst und bezeichnete den Frankfurter Auschwitz-Prozess als „juristische Verfremdung von Auschwitz“. Deshalb appellierte Bauer an Autoren, die Verantwortung zu übernehmen, „das auszusprechen, was der Prozess nicht im Stande war“, aufzuzeigen. Kerstin Steitz untersucht literarische Texte und Filme, die sich kritisch mit dem Frankfurter Auschwitz-Prozess auseinandersetzen und so versuchen, literarische Gerechtigkeit walten zu lassen.

Kerstin Steitz lehrt und forscht als Associate Professor of German im Department of World Languages and Cultures sowie in Jewish Studies und Holocaust and Genocide Studies an der Old Dominion University in Norfolk, Virginia, USA. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Holocaust-Gerichtsprozessen in Literatur und Film sowie Fragestellungen zu Geschlecht und Sexualität während des Holocausts.

Mittwoch, 24. Januar 2024, 18:00 Uhr
Jena, Zeitgeschichtliches Kolloquium der
Friedrich-Schiller-Universität, Zwätzengasse 4

Weitere Informationen gibt Referat 1.



In Gottes Hand. Die Rettung jüdischer Kinder in Budapest 1944/45

Buchvorstellung und Gespräch mit Andor Andrási, ehemaliges Sztehlo-Kind

Im Frühjahr 1944 besetzte die Wehrmacht das verbündete Ungarn, die Nationalsozialisten begannen sogleich mit der massenhaften Deportation und Ermordung der ungarischen Jüdinnen und Juden. Gleichzeitig erhielt der ungarische Pfarrer Gábor Sztehlo (1909–1974) von seinem Bischof den Auftrag, die Kinder jüdischer Abstammung zu retten.

In seinem Buch „In Gottes Hand“ erzählt Gábor Sztehlo vom verzweiferten Kampf, Verstecke zu finden für die von Deportation und Tod bedrohten Kinder. Gemeinsam mit Gleichgesinnten

gelang es ihm unter Einsatz seines Lebens innerhalb kürzester Zeit für die Kinder in 32 Objekten in ganz Budapest eine sichere Unterbringung zu organisieren. Bis zum Kriegsende rettete Sztehlo mehr als 2.000 Juden und Jüdinnen das Leben, drei Viertel davon waren Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern und seinen Mitstreiter*innen entwickelte er die Idee zu dem reformpädagogischen Projekt Gaudiopolis (Stadt der Freude), eine von Kindern und Jugendlichen selbstverwaltete Republik. Von 1945–1950 verwirklichten sie diese Idee einer gelebten Utopie: Heranwachsende unterschiedlichster Herkunft arbeiteten gemeinsam daran, Demokratie „neu“ zu lernen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Pfarrer Gábor Sztehlos hoffte, dass die neue Generation unabhängig von religiösen oder sozialen Wurzeln mit der Kinderrepublik nach dem Abgrund der Shoah den Weg in eine friedliche Gesellschaft findet.

Andor Andrási lebte ab 1945 als Halbwaise für vier Jahre in Gaudiopolis und engagierte sich als Sztehlo-Kind dafür, dass der Bericht von Gábor Sztehlo 2020 erstmals auf Deutsch erschien.

Freitag, 26. Januar 2024, 19:00 Uhr

Erfurt, Erinnerungsort Topf & Söhne, Sorbenweg 7

Weitere Informationen gibt Referat 1



Zentralrat der Juden in Deutschland (Hrsg.)

Strafraum. Die (Un-)Sichtbarkeit von Antisemitismus im Fußball

Analog zu anderen Sozialräumen zeigen sich auch im Fußball Kontinuitäten antisemitischer Erscheinungsformen. Jüdisch wahrgenommene Personen tragen das Risiko, mit subtilen oder offen-aggressiven Vorfällen konfrontiert zu werden. Im April 2022 diskutierten Akteur*innen aus dem organisierten Sport über das Problemfeld Antisemitismus heute sowie über Chancen und Herausforderungen der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit. Im gleichnamigen Begleitband der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland wurden nun zentrale Ergebnisse veröffentlicht.

Am Veranstaltungsabend werden ausgewählte Beiträge und Perspektiven der Autor*innen präsentiert und diskutiert. Darüber hinaus werden Ansätze für praxisnahe Handlungsstrategien zum Umgang mit Antisemitismus im Fußball und im Sport allgemein vorgestellt – auf individueller wie institutioneller Ebene.

Mittwoch, 31. Januar 2024, 19:03 Uhr
Jena, Fan-Projekt Jena, Roland-Ducke-Weg 2

Weitere Informationen gibt Referat 1.



Peter Laudenbach

Volkstheater.

Der rechte Angriff auf die Kunstfreiheit

Die Neue Rechte hat die Kultur als Kampffeld entdeckt.

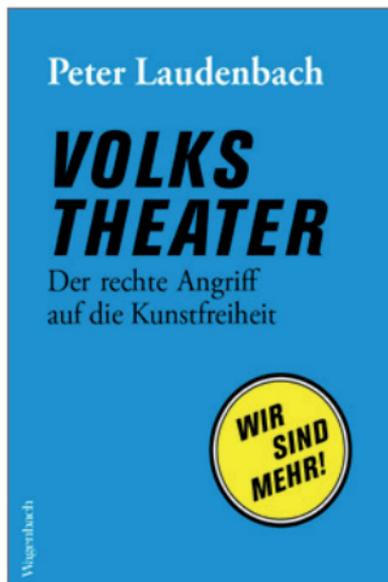
Theaterintendant*innen und Pianist*innen erhalten Morddrohungen, das Publikum muss ein Berliner Revuetheater wegen einer Bombenwarnung verlassen, in Zwickau marschieren Skins vor einer Galerie auf, in Stuttgart verlangen Abgeordnete eine Übersicht über Theatermitarbeiter*innen mit Migrationshintergrund. Rechte Politiker*innen sprechen üble Beleidigungen aus und appellieren ans Volksempfinden. Nichts davon ist ein Einzelfall. Der Journalist Peter Laudenbach hat über hundert rechte Übergriffe auf die Kunstfreiheit dokumentiert. Welche Muster

lassen sich dabei beobachten? Welche Funktionen und Folgen haben die gezielten Gewaltandrohungen in rechten Eskalationsstrategien? Was macht Theater und Kunstinstallationen zu attraktiven Zielen? Der Angriff auf die Kunstfreiheit ist ein Angriff auf die offene, liberale Gesellschaft. Das Ziel sind die Markierung von Feindbildern, das Schüren von Aggression und die Polarisierung der Gesellschaft. Mit klugen und solidarischen Aktionen halten unzählige Menschen aus Kunst und Kultur dagegen.

Peter Laudenbach, geb. 1964 in Berlin, Journalist und Theaterkritiker, schreibt u.a. für die „Süddeutsche Zeitung“, „brand eins“ und die „taz“.

Donnerstag, 1. Februar 2024, 20:00 Uhr
Jena, Theaterhaus, Schillergäßchen 1

Weitere Informationen gibt Referat 1.



Till Kössler / Janosch Steuer (Hrsg.)

Brandspuren. Das vereinte Deutschland und die rechte Gewalt der frühen 1990er-Jahre

Ein Jahr nach der „Wiedervereinigung“ begann im Herbst 1991 eine dramatische Eskalation rechter Gewalt. Attacken gegen Juden, Menschen mit anderer Hautfarbe, politischer Gesinnung oder sexueller Orientierung hatte es bereits zuvor in der Bundesrepublik und in der DDR gegeben. Ebenso Gewalt gegen Menschen mit Einwanderungsgeschichten, Wohnungslose, Gothic-Fans und Punks. Doch im September 1991 setzten in Hoyerswerda schwere Angriffe auf die Unterkünfte von Geflüchteten, Arbeitsmigrantinnen und -migranten eine dramatische Gewaltspirale in Gang, die allein in den folgenden zwei Jahren mehr als 4 000 schwere Gewalttaten nach sich zog, darunter über 1200 Brandanschläge.

Der Band *Brandspuren* untersucht Ursachen, Verläufe und Folgen der rechten Gewalt der frühen 1990er-Jahre. Er zeigt, wie sich die Gewalt dem vereinten Deutschland einschrieb und die Zeit der Brandanschläge zu einer einschneidenden und prägenden Phase der jüngeren deutschen Geschichte machte.

Till Kössler ist Professor für Historische Erziehungswissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er forscht zur europäischen Zeit- und Bildungsgeschichte. In den vergangenen Jahren hat er unter anderem zur Entstehung und zum Ende der Franco-Diktatur in Spanien sowie zu Gewalt, Rechtsextremismus und Schule in der Bundesrepublik publiziert.

Janosch Steuer ist Historiker am Arbeitsbereich Historische Erziehungswissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er forscht und publiziert zur Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus, der Geschichte der Kindheit in den 1970er-Jahren und der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der extremen Rechten seit den 1980er-Jahren in Europa.

Mittwoch, 14. Februar 2024, 18:00 Uhr
Jena, KuBuS, Theobald-Renner-Straße 1a

Donnerstag, 15. Februar 2024, 18:00 Uhr
Schmölln, Sparkassen Saal, Amtsplatz 3

Weitere Informationen gibt Referat 1.



Jonas Schaible

Demokratie im Feuer. Warum wir die Freiheit nur bewahren, wenn wir das Klima retten – und umgekehrt

Klimaschutz und Demokratie, das passt für viele Menschen nicht zusammen. Den einen geht der Kampf gegen die Klimakrise zu langsam voran, während die anderen sich von einer angeblichen Ökodiktatur bedroht sehen. Der Journalist Jonas Schaible widmet sich in diesem Debattenbuch solchen falschen Widersprüchen. Er zeigt, dass Klima und Demokratie sich sogar gegenseitig bedingen: Demokratie gibt es nur auf einem bewohnbaren Planeten – und das Klima wird sich nur mit demokratischen Mitteln retten lassen. Dafür ist aber Umdenken nötig: Demokratie kann nur als Klimademokratie bestehen. Schaible ermöglicht einen neuen Blick auf Politik in Zeiten der Klimakrise und entwirft eine Zukunftsvision, in der sich Freiheit und Klimaschutz gegenseitig stärken.



Jonas Schaible, geboren 1989, ist Redakteur im SPIEGEL-Hauptstadtbüro. Er studierte Politik- und Medienwissenschaft in Tübingen und Berlin und absolvierte seine journalistische Ausbildung an der Henri-Nannen-Schule in Hamburg. Er schreibt regelmäßig über die Klimaschutzbewegung und beobachtet Klimapolitik.

Mittwoch, 21. Februar 2024, 18:30 Uhr
Erfurt, Stadt- und Regionalbibliothek, Domplatz 1

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Leif Kramp/Stephan Weichert

**Resilienz in der digitalen Gesellschaft.
Mediennutzung in Krisenzeiten**

Leif Kramp und Stephan Weichert beleuchten die tiefgreifenden Nebenwirkungen einer zunehmend digitalen Mediennutzung im Alltag, die offenkundig immer mehr zur Polarisierung unserer Gesellschaft beitragen und uns Menschen psychisch anzugreifen scheinen. Basierend auf ihrer zweiteiligen Grundlagenstudie zeigen sie auf, wie den Herausforderungen der digitalen Gesellschaft angesichts perfider Manipulation, digitalem Suchtpotenzial und politischem Diskursverfall im Netz individuell wie auch kollektiv begegnet werden kann. Die Autoren verdeutlichen, dass wir eine neue Superkraft brauchen:

„Digitale Resilienz“. Diese Fähigkeit schützt unsere Demokratie vor sozialer Spaltung und psychischer Überforderung.

Die Autoren plädieren auch deshalb für mehr Widerstandskraft im Digitalen, weil sie sich für ein konstruktives Miteinander nicht nur im Netz stark machen: Mit ihrer ganzheitlichen Betrachtungsweise tragen sie zum Verständnis der allseits diskutierten „digitalen Gesellschaft“ bei.

Dr. Leif Kramp ist Kommunikations- und Medienwissenschaftler sowie Historiker und arbeitet als Forschungs koordinator am Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) der Universität Bremen. Er ist Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Vereins für Medien- und Journalismuskritik e.V., der die VOCER-Bildungsprogramme trägt.

Dr. Stephan Weichert ist Medien- und Kommunikationswissenschaftler, Publizist, Filmemacher und Social Entrepreneur. Gemeinsam mit Alexander von Streit leitet er das unabhängige VOCER Institut für Digital Resilienz und das mit Bundesmitteln geförderte Datenbank-Projekt NPJ.news. Weichert arbeitet seit 20 Jahren als Lehrbeauftragter und hat verschiedene Studiengänge und Ausbildungsprogramme im Bereich Digitaler Journalismus geleitet. Parallel zu seiner Karriere als Hochschullehrer war Weichert als Autor für verschiedene Tages- und Wochenzeitungen, Radio und Online tätig.

Mittwoch, 21. Februar 2024, 19:30 Uhr
Gera, Stadtbibliothek Gera, Puschkinplatz 7a

Donnerstag, 30. Mai 2024, 18:00 Uhr
Weimar, Volkshochschule Weimar, Graben 6

Weitere Auskünfte gibt Referat 5.



Franka Maubach

Zur rechten Zeit. Wider die Rückkehr des Nationalismus

Die Sehnsucht nach einer „konservativen Revolution“ zieht sich durch die gesamte deutsche Nachkriegsgeschichte. Immer wieder forderten Nationalkonservative und Rechtsradikale die liberale Demokratie heraus. Doch seit der „Flüchtlingskrise“ hat sich die Sprengkraft ihrer Argumente enorm verstärkt: Viele Positionen von AfD, Pegida und der Neuen Rechten sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Im Buch „Zur rechten Zeit“ legen die Autor:innen immer wiederkehrende Abläufe rechten Denkens und rechter Mobilisierung in Deutschland seit 1945/49 frei, die als ein „gesamtdeutsches Phänomen“ betrachtet werden. Die jüngste

Geschichte der extremen Rechten wird dabei in einer längeren Kontinuitätslinie gesehen und nicht nur als Folge der deutschen Einheit interpretiert.

Dr. Franka Maubach stellt das Buch in der Abendveranstaltung vor. Sie fragt insbesondere danach, wie aus Deutschland ein Einwanderungsland wurde und warum dieser Umstand bis heute hart umkämpft ist. Vor diesem Hintergrund geht sie einerseits auf die Geschichte der Arbeitsmigration in Deutschland ein und erwähnt auch die „Vertragsarbeit“ in der DDR. Außerdem betrachtet Franka Maubach Rassismus und Rechtsterrorismus in beiden deutschen Staaten und spricht für die Zeit nach 1989/1990 von einem „Vereinigungs-rassismus“.

Dr. Franka Maubach promovierte 2007 an der FSU Jena mit der Arbeit „Die Stellung halten. Helferinnen der Wehrmacht im Einsatz. Erfahrungsräume und Lebensgeschichten“. Derzeit vertritt sie die Professur „Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus“ an der Humboldt Universität zu Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Erfahrungs- und Geschlechtergeschichte des Zweiten Weltkriegs, Exilgeschichte, Migrations- und Rassismusgeschichte, Historiografie- und Intellektuellengeschichte und die Geschichte der Transformation in Ostdeutschland.

Donnerstag, 22. Februar 2024, 18:30 Uhr
Gera, Gedenkstätte Amthordurchgang, Amthordurchgang 9

Weitere Informationen gibt Referat 1



Frank Willmann

Der Pate von Neuruppin.

Vom Imbisswagen zum Drogenimperium

Kokainhandel, illegales Glücksspiel, Erpressung, Betreiben eines Bordells und Gründung einer kriminellen Vereinigung lautete die Anklage. Ein ungeklärter Mord steht im Raum. Dieses Buch erzählt von Aufstieg und Fall des Paten von Neuruppin und der „XY-Bande“. Eine der krassesten Storys aus den sogenannten „Baseballschlägerjahren“ - Breaking Bad in Brandenburg. Die ersten Tausend Mark verdient Olaf Kamrath mit Würstchen aus seinem Imbisswagen. Die nächsten mit Spielautomaten. Immer mehr Leute fragen nach Drogen und er wittert das große Geschäft. Zusammen mit drei Freunden aus Kindheitstagen gründet er die XY-Bande und beliefert alle zwischen Rostock und Berlin mit erstklassigem Stoff aus Amsterdam. Olaf Kamrath erzählt von einer Zeit, als man im Osten für Geld alles kaufen konnte. Und nur der jemand war, der es in großen Mengen besaß. Frank Willmann, Journalist und Experte für die ostdeutsche Untergrund-Szene, hat das Vertrauen aller Beteiligten gewonnen. Zum ersten Mal erzählen die Gangmitglieder hier, nach bestem Wissen und Gewissen, die Geschichte ihres Erfolgs und ihrer Verfolgung selbst. Eine rasante Krimi-Geschichte und ein authentisches Porträt des wilden, wilden Ostens.



Frank Willmann: geboren 1963 in Weimar, 1984 Ausreise nach Westberlin. Mit Anne Hahn veröffentlichte er mehrere Sachbücher, die sich der Aufarbeitung von subkulturellen Strömungen in der DDR widmen, unter anderem: Stadionpartisanen. Fans und Hooligans in der DDR (2007) und negativ-dekadent: Punk in der DDR (2022). Er schreibt für diverse Zeitungen und Magazine, ist Mitglied der Akademie für Fußballkultur und ist Kolumnist im Neuen Deutschland.

Donnerstag, 22. Februar 2024, 19:00 Uhr
Triptis, Stadtbibliothek, Markt 8

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Florian Bieber

Pulverfass Balkan.

Wie Diktaturen Einfluss in Europa nehmen

Vor über hundert Jahren entzündete sich auf dem westlichen Balkan der Erste Weltkrieg. Verantwortlich dafür waren die Großmächte, die ihr Ringen um Vormacht in der Region austrugen. Heute baut China dort Straßen, Russland spornt Nationalisten an, die Türkei und die Golfstaaten investieren in Moscheen und Hotels. Sie alle sehen darin einen Weg, Einfluss auf Europa zu nehmen. Wiederholt sich die Geschichte?

Florian Bieber, einer der besten Kenner des Balkans, schildert die explosive Gemengelage in der Region. Sie ist Schauplatz des neuen globalen Konflikts zwischen dem Westen und der au-

tokratischen Internationale. Zugleich verfolgen die Akteure vor Ort ihre ganz eigene Agenda. Das Buch ist ein Weckruf an Europa, endlich aktiv zu werden. Denn in der Region könnte sich seine Zukunft entscheiden.

Florian Bieber, geboren 1973 in Luxemburg, studierte Geschichte und Politik in Wien und Luxemburg. Er ist seit 2010 Professor an der Karl-Franzens-Universität Graz und leitet dort seit 2011 das Zentrum für Südosteuropastudien.

In Erfurt findet die Buchvorstellung in Kooperation mit dem Europäischen Informations-Zentrum statt.

Mittwoch, 28. Februar 2024, 19:00 Uhr
Suhl, Kulturbaustelle, Friedrich-König-Straße 35

Donnerstag, 29. Februar 2024, 18:00 Uhr
Erfurt, Europäisches Informations-Zentrum, Anger 39

Weitere Auskünfte gibt Referat 4.



Anne Hahn / Frank Willmann

negativ – dekadent. Punk in der DDR

Punk in der DDR existierte etwa zehn Jahre, von 1979 bis 1989 - und brachte einen schillernden Aufruhr in das erstarrte Betongrau des real existierenden Sozialismus. Mit unverhältnismäßig scharfen Waffen ging die Staatsmacht gegen das Phänomen Punk vor, Protagonist*innen früher Bands wurden „zersetzt“, zur Armee eingezogen, ausgewiesen oder eingesperrt. Dennoch ließ sich das Bedürfnis nach schnellem, hartem Punkrock und feinsinnig kritischen Texten nicht unterdrücken - die zweite Generation der DDR-Punks eroberte ab Mitte der Achtzigerjahre ihren

Platz in Jugendklubs und Radio-Sendungen, während mutige evangelische Pfarrer weiter ihre Kirchen als Schutzraum anboten. Thüringen war eines der Zentren der Offenen Arbeit, Hand in Hand mit Friedens-Umwelt- und Bürgerbewegung rüttelte der Punk am maroden Gehäuse der Diktatur und tanzte dem Untergang des Landes entgegen.

Anne Hahn und **Frank Willmann** dokumentieren, reflektieren und provozieren eine Auseinandersetzung mit Punk Made in GDR. Sie lassen Protagonist*innen, Forscher- und Dichter*innen in einer einzigartigen Punk-Collage auftreten, die jetzt auf Lesereise im thüringischen Kernland zu erleben ist.



Dienstag, 5. März 2024, 18:30 Uhr
Erfurt, Radio F.R.E.I., Gotthardtstraße 21

Mittwoch, 6. März 2024, 18:00 Uhr
**Dornburg-Camburg OT Dorndorf-Steudnitz, Obermühle,
Bachstraße 1**

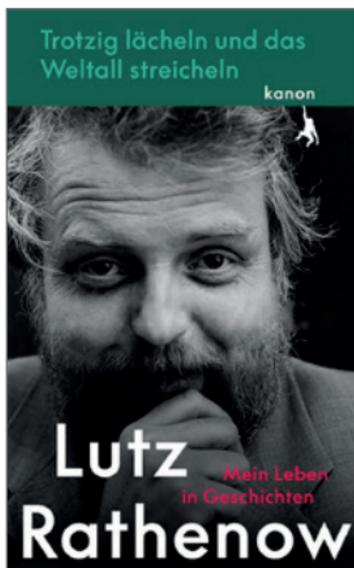
Donnerstag, 7. März 2024, 18:00 Uhr
Greiz, Kulturzentrum Siebenhitze, Siebenhitze 51

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Lutz Rathenow

Trotzig lächeln und das Weltall streicheln. Mein Leben in Geschichten

Pünktlich zu seinem 70. Geburtstag legte der bedeutende DDR-Oppositionelle Lutz Rathenow seinen literarischen Lebenslauf vor. Von der frühen Kindheit bis in hohe politische Ämter erzählt Rathenow von einem Leben zwischen Kunst und Politik. Mal magisch, mal realistisch, stets liebevoll. Schule, Familie, erste Eifersucht. Das Meer, das All, die Mittagsstunde. Janis Joplin, Michail Gorbatschow, Harald Hauswald. Die Wende, das Kino, die Ameisen im Garten. – Lutz Rathenows Leben fügt sich zu einem farbigen Kaleidoskop aus Erzählungen, Dialogen, Reportagen und Tagebuch-Notaten zusammen. Sein Blick auf rassistische Ressentiments, unaufgearbeitete DDR-Prägungen, enttäuschte West-Projektionen und ihr Wegreden im Alltag ist scharf. Seine Erinnerungen an Weggefährten sind freundschaftlich, skeptisch und innig. Seine starken Heldinnen Verblüffen ebenso wie die rasanten Ortswechsel zwischen Jena, Berlin oder Montevideo. In seinem Nachwort setzt Marko Martin diese facettenreiche Biografie in den Kontext der deutsch-deutschen Zeitgeschichte.



Lutz Rathenow wurde 1952 in Jena geboren. Er schrieb Lyrik und Prosa für Kinder und Erwachsene. Als Journalist und Schriftsteller setzte er sich für die Aufarbeitung der SED-Diktatur ein und ging als Sächsischer Landesbeauftragter für die Stasiunterlagen von 2011 bis 2021 eigene Wege. Er lebt in Berlin.

Freitag, 8. März 2024, 18:00 Uhr
Jena, Thüringer Archiv für Zeitgeschichte "Matthias Domaschk",
Camsdorfer Ufer 17

Dienstag, 19. März 2024, 18:30 Uhr
Ilmenau, Bibliothek - Stadtverwaltung Ilmenau, Bahnhofstraße 7

Dienstag, 9. April 2024, 19:30 Uhr
Rudolstadt, Schillerhaus, Schillerstraße 25

Weitere Informationen geben die Referate 3 und 4.

Juliane Stückrad / Ulrich Kneise

Randgebiete. Geschichten von drüben. Eine fotografisch-ethnologische Vermessung der deutschen Einheit

Mit der Schließung und der fortschreitenden Abriegelung der Grenze zwischen der DDR und der BRD entstand eine paradoxe Situation. Kulturlandschaften, die einst in der Mitte Deutschlands lagen, verwandelten sich zu Randgebieten. Mit 763 Kilometern fiel die Hälfte des gesamten Grenzverlaufes auf Thüringen und trennte es von den Nachbarregionen in Niedersachsen, Hessen und Bayern.

Gut dreißig Jahre nach der Wiedervereinigung wagen der Foto-

graf Ulrich Kneise und die Ethnologin Juliane Stückrad eine fotografisch-ethnografische Dokumentation, die Fragen nach dem Verbindenden und dem Teilenden in den betroffenen Gebieten nachgeht. Beide sind unweit des Sperrgebietes an der Grenze zwischen BRD und DDR im thüringischen Eisenach aufgewachsen. Sie kommen Menschen in Wort und Bild nahe, die auf beiden Seiten der einstigen Staatengrenze beheimatet sind, und versuchen zu verstehen, wie sie mit den unterschiedlichen historischen Erfahrungen gegenwärtig umgehen und in die Zukunft blicken.

Juliane Stückrad, geb. 1975 in Eisenach, studierte Ethnologie und Kunstgeschichte in Leipzig. 2010 promovierte sie mit einer Arbeit über die Kultur des Unmuts an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen und sitzt im Stadtrat von Eisenach.

Ulrich Kneise, geb. 1961 in Eisenach, kehrte nach einem bildjournalistischen Volontariat in Berlin 1984 als freier Fotograf nach Eisenach zurück. 1989 Aufnahme in den Verband Bildender Künstler der DDR. Seit 1990 ist er freiberuflicher Fotograf für Presse, Verlage, Theater und Industrie. Zahlreiche Buchveröffentlichungen und bundesweit gezeigte Ausstellungsprojekte.

Donnerstag, 14. März 2024, 19:00 Uhr
Asbach-Sickenberg, Grenzmuseum Schiffersgrund,
Platz der Wiedervereinigung 1

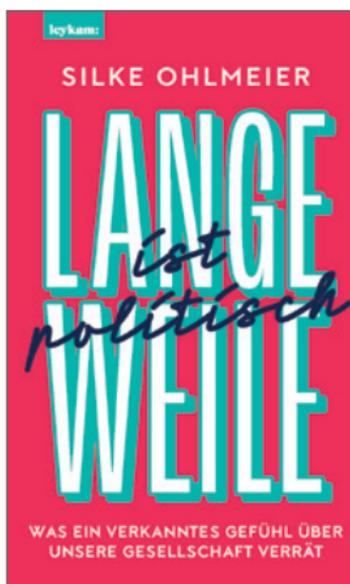
Weitere Informationen geben die Referate 3 und 4.



Silke Ohlmeier

Langeweile ist politisch. Was ein verkanntes Gefühl über unsere Gesellschaft verrät

Wie kommt es, dass Mütter sich häufiger langweilen als Väter? Wieso langweilen sich arme Menschen häufiger als reiche? Und warum gibt es in Unterkünften für Geflüchtete so wenige Angebote gegen die Langeweile? Die Saarbrücker Soziologin Silke Ohlmeier antwortet darauf: Langeweile trifft uns nicht zufällig und hat eine politische Dimension. Anhand persönlicher Geschichten und mithilfe wissenschaftlicher Ergebnisse erklärt sie, was gesellschaftliche Machtverhältnisse und der gegenwärtige Zeitgeist mit dem altbekannten Gefühl zu tun haben. Sich chronisch zu langweilen ist nicht nur unangenehm, sondern kann gravierende Konsequenzen nach sich ziehen: von Depressionen über aggressives Verhalten bis hin zur Sucht. Langeweile kennen wir alle – die tiefen gesellschaftlichen Wurzeln aber werden in dem Buch „Langeweile ist politisch“ erstmals soziologisch freigelegt.



Silke Ohlmeier ist Soziologin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität des Saarlandes. Nach einer Ausbildung zur Industriekauffrau begann Sie während ihrem Studium die sozialwissenschaftliche Forschung zum Thema Langeweile.

Montag, 18. März 2024, 18:00 Uhr
Altenburg, Volkshochschule Altenburg, Hospitalplatz 6

Dienstag, 19. März 2024, 18:00 Uhr
Weimar, Volkshochschule Weimar, Graben 6

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Matthias Jügler

Maifliegenzeit

Für Katrin und Hans wird der Alptraum aller Eltern wahr: Nach der Geburt verlieren sie noch im Krankenhaus unweit von Leipzig ihr erstes Kind – und kurz darauf auch sich als Paar. Denn Katrin quälen Zweifel an der Darstellung der Ärzte, Zweifel, von denen Hans nichts wissen will. Als Katrin Jahre später stirbt, wird klar, dass sie mit ihren Befürchtungen womöglich Recht hatte. Bei seinen Recherchen, die ihn tief in die Geschichte der DDR führen, stößt Hans auf Ungeheimheiten und eine Mauer des Schweigens. Klären kann er all seine Fragen in Zusammenhang mit dem Tod des Säuglings nicht, doch der Gedanke daran, in einem entscheidenden Moment seines Lebens versagt, etwas versäumt, einen Fehler begangen zu haben, lässt ihn künftig nicht mehr los. Da klingelt

eines Tages das Telefon und sein Sohn ist am Apparat. Aufgewachsen in einer Adoptivfamilie, unterscheidet sich seine Vorstellung von der Vergangenheit grundlegend von dem, was Hans ihm erzählt. Wird sich die Kluft, die das Leben in einem Unrechtsstaat und vierzig fehlende gemeinsame Jahre gerissen haben, wieder schließen lassen?

Matthias Jügler zeichnet das bewegende Porträt eines traumatischen Verlustes, erzählt von folgenschweren Zweifeln, von der Kraft des Neubeginns und dem heilsamen Erleben der Natur. Ein feinsinniger Familienroman über ein dunkles Kapitel ostdeutscher Geschichte.



Matthias Jügler, geboren 1984 in Halle/Saale, studierte Skandinavistik und Kunstgeschichte in Greifswald sowie Oslo und Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Sowohl für seinen Debütroman „Raubfischen“ (2015) als auch für seinen Roman „Die Verlassenen“ (2021) wurde er mehrfach ausgezeichnet, 2022 erhielt er den Klopstock-Preis für Literatur des Landes Sachsen-Anhalt. 2023 ist Jügler Stadtschreiber von Halle. Er lebt mit seiner Familie in Leipzig, wo er auch als freier Lektor arbeitet.

Donnerstag, 28. März 2024, 18:00 Uhr

Gera, Gedenkstätte Amthordurchgang, Amthordurchgang 9

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Achim Dörfer

Irgendjemand musste die Täter ja bestrafen.

Die Rache der Juden, das Versagen der deutschen Justiz nach 1945 und das Märchen deutsch-jüdischer Versöhnung

Als Nachkomme von Holocaust-Überlebenden macht sich Achim Doerfer auf die Suche nach einem Gefühl, das nach dem Ende des Nationalsozialismus und dessen gigantischen Verbrechen nicht nur in seiner Familie seltsam bloss blieb: der Wunsch nach Vergeltung, nach Rache.

Auch wenn es angesichts des gigantischen Massenmords der Nazis viel mehr hätten sein müssen: Achim Doerfer geht diesen Widerstands- und Rachegegeschichten nach, um einer Erinnerungs- und Gedenkkultur, die den Opferstatus von Jüdinnen und Juden in unser aller Köpfe zementiert, etwas entgegenzusetzen. Zumal das Versagen der deutschen

Justiz nach 1945 nicht minder gigantisch war: Akribisch listet Doerfer auf, wie die Täter systematisch geschont wurden, Millionen von Opfern keinerlei Gerechtigkeit zuteilwurde – und damit letztlich auch keine gesellschaftliche Perspektive im Nachkriegsdeutschland, weder in der BRD noch in der DDR. Dass mit der massenhaften Wiedereingliederung der Täter auch die von der Mehrheitsgesellschaft viel beschworene und bejubelte Versöhnung zwischen Deutschen und Juden bis heute ein unwürdiges Gedenktheater blieb, ist die bittere Erkenntnis dieses Buches.

Achim Dörfer, 1965 in Göttingen geboren, hat Jura und Philosophie studiert und arbeitet als Anwalt. Seine Großmutter und Mutter gehören zu den wenigen, die den Holocaust in Deutschland überlebten und nach 1945 in Deutschland blieben. Sein Bruder ist 1999 nach Israel ausgewandert und dort mittlerweile Rabbiner.

Mittwoch, 3. April 2024, 18:00 Uhr

Weimar, Stadtmuseum, Karl-Liebknecht-Straße 5

Weitere Informationen gibt Referat 1.



Manuela Lenzen

Künstliche Intelligenz. Was sie kann und was uns erwartet

Künstliche Intelligenz ist das neue Zauberwort des technischen Fortschritts. Intelligente Computersysteme stellen medizinische Diagnosen und geben Rechtsberatung. Sie managen den Aktienhandel und steuern vielleicht bald unsere Autos. Immer klügere Roboter stehen an den Fließbändern, begrüßen uns im Hotel, führen uns durchs Museum oder braten Burger. Künstliche Intelligenz verändert unsere Arbeit und unsere Freizeit, unsere Häuser und Städte, unsere Wissenschaft, Medizin und Kommunikation, unser Welt- und Menschenbild.

Doch neben die Utopie der schönen, neuen intelligenten Technikwelt sind längst Schreckbilder getreten: von künstlichen Intelligenzen, die uns auf Schritt und Tritt überwachen, die unsere Arbeitsplätze übernehmen und sich unserer Kontrolle entziehen. Manuela Lenzen zeigt, welche Hoffnungen und Befürchtungen realistisch sind und welche in die Science-Fiction gehören. Sie beschreibt, wie ein gutes Leben mit der Künstlichen Intelligenz aussehen könnte – und dass wir von klugen Maschinen eine Menge über uns selbst lernen können.

Manuela Lenzen hat in Philosophie promoviert und schreibt als freie Wissenschaftsjournalistin über Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Kognitionsforschung.

Dienstag, 9. April 2024, 19:30 Uhr

Arnstadt, Stadtbibliothek Arnstadt, An der Liebfrauenkirche 2

Mittwoch, 10. April 2024, 19:00 Uhr

Rudolstadt, Stadtbibliothek Rudolstadt, Schulplatz 13

Donnerstag, 11. April 2024, 18:30 Uhr

Erfurt, Stadt- & Regionalbibliothek Erfurt, Domplatz 1

Weitere Informationen gibt Referat 5.



Martin Debes

Deutschland der Extreme.

Wie Thüringen die Demokratie herausfordert

Martin Debes beschreibt anhand von Thüringen, warum die großen Volksparteien an Boden verlieren, das Vertrauen in demokratische Prozesse und staatliche Institutionen schwindet und Politik zu einem Schauplatz von Extremisten und Karrieristen wird. Sein Buch ist die Geschichte eines Landes, das Experimentierfeld extremer politischer Kräfte war und wieder geworden ist.

„Ein grandioser Deuter des Ostens und ein begnadeter Schreiber.“ Laudatio zum Reporter des Jahres, Medium Magazin

Martin Debes, 1971 in Jena geboren, arbeitet als Chefreporter für die Zeitungen der FUNKE Mediengruppe in Thüringen. Mit seinem im August 2021 erschienenen Buch „Demokratie unter Schock“ über die Hintergründe der Wahl von Thomas Kemmerich zum Thüringer Ministerpräsidenten lieferte Debes „atemberaubende Details“ (DIE WELT) sowie einen herausragenden „Beitrag zum Verständnis von Politik“ (FAZ).



Donnerstag, 11. April 2024, 19:00 Uhr
Rudolstadt, Stadtbibliothek, Schulplatz 13

Mittwoch, 5. Juni 2024, 19:00 Uhr
Gera, Stadt- und Regionalbibliothek Gera, Puschkinplatz 7a

Dienstag, 11. Juni 2024, 18:30 Uhr
Hildburghausen, Historisches Rathaus, Bürgersaal, Markt 25

Mittwoch, 12. Juni 2024, 18:00 Uhr
Meiningen, Strupp'sche Villa, Bernhardstraße 4

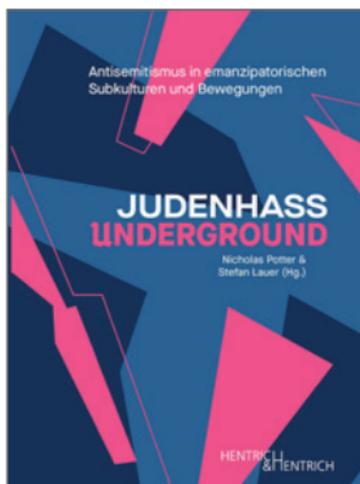
Donnerstag, 13. Juni 2024, 19:30 Uhr
Weimar, Jugend- und Kulturzentrum mon ami, Goetheplatz 11

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Stefan Lauer / Nicholas Potter (Hrsg.)

Judenhass Underground. Antisemitismus in emanzipatorischen Subkulturen und Bewegungen

Niemand will Antisemit sein. Erst recht nicht in Subkulturen und Bewegungen mit einem progressiven, emanzipatorischen Selbstbild. Judenhass geht aber auch underground – ob Rapper gegen Rothschilds, DJs for Palestine oder Punks Against Apartheid. BDS, die Boykottkampagne gegen den jüdischen Staat, will nahezu jedes Anliegen kapern, von Klassenkampf bis Klimagerechtigkeit. Altbekannte Mythen tauchen in alternativer Form wieder auf, bei Pride-Demos, auf der documenta oder beim Gedenken an den Terror von Hanau. Und viele Jüdinnen*Juden fragen sich, wo ihr Platz in solchen Szenen sein soll.



Stefan Lauer ist Redakteur bei Belltower.News, der journalistischen Plattform der Amadeu Antonio Stiftung, und beschäftigt sich – auch als Referent der Stiftung – mit Antisemitismus, Rassismus und dem rechten Rand. Zwischen 2009 und 2017 arbeitete er als Senior Editor für VICE Deutschland und berichtete über Rechtsextremismus, Verschwörungserzählungen und LGBTQ*-Themen.

Nicholas Potter ist britisch-deutscher Journalist und arbeitet bei der Amadeu Antonio Stiftung in Berlin. Er schreibt für diverse Medien wie die taz, Jungle World, Belltower.News und Jüdische Allgemeine über die extreme Rechte, Antisemitismus, Rassismus, Subkulturen, Bewegungen und mehr. Zuvor war er Theaterredakteur beim Exberliner Magazine. Er studierte am King's College London und der Humboldt-Universität zu Berlin.

Dienstag, 16. April 2024, 19:00 Uhr
Jena, Wagner_MVZ, Kochstraße 2a

Mittwoch, 17. April 2024, 18:30 Uhr
Erfurt, Frau Korte, Magdeburger Allee 179

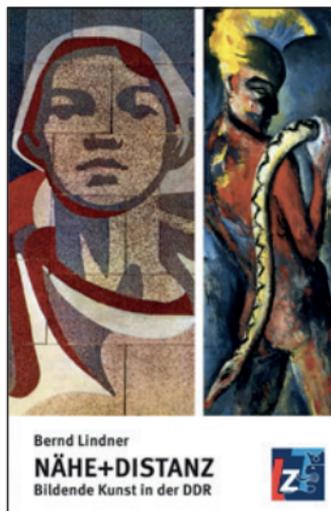
Weitere Informationen gibt Referat 1.

Bernd Lindner

Nähe + Distanz. Bildende Kunst in der DDR

In der DDR sind 40 Jahre lang Gemälde, Grafiken, Wandbilder und Plastiken geschaffen worden. Im Auftrag des Staates, der SED und deren Massenorganisationen; vor allem aber aus dem individuellen Antrieb der Künstler, die sie umgebende Welt mit ihren Mitteln abbilden, erklären und hinterfragen zu wollen. Nähe zum „Sozialismus in den Farben der DDR“ stellte sich dabei mit den Jahren immer seltener ein. Dafür wuchs bei vielen Künstlern – deutlich sichtbar – die Distanz in Form und Inhalt. Der vom Staat vorgegebene Stil des „Sozialistischen Realismus“ konnte sich nie wirklich durchsetzen. Um dieses heterogene künstlerische Erbe wie

auch seine Schöpfer ist in den zurückliegenden zweieinhalb Jahrzehnten intensiv diskutiert und gestritten worden. Anfangs wurde mit Ausstellungen und Publikationen immer wieder versucht, sie pauschal als „Staatskunst“ und „Staatskünstler“ abzuwerten. Erst langsam setzten sich differenziertere Sichten auf die bildende Kunst aus der DDR durch. Das vorliegende Buch will einen Beitrag dazu liefern, diese Kunst in ihrer ganzen Vielfalt wie auch Widersprüchlichkeit zu zeigen. Berichtet wird zugleich über die große Resonanz, die viele Werke und Künstler bei den Betrachtern in der DDR (und darüber hinaus) gefunden haben. In dem reich bebilderten Band sind ausgewählte dieser Werke zu sehen, wie auch künstlerische Arbeiten, die in der DDR neue Trends setzten.



Bernd Lindner, Prof. Dr., geboren in Lutherstadt Wittenberg 1952, ist Kulturhistoriker und -soziologe. Seit Mitte der 1970er-Jahre beschäftigt er sich mit der Kunst in der DDR. Von 1994 bis 2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Dort war er für den Aufbau der Kunst- und Fotografiesammlung zuständig und als Ausstellungskurator tätig.

Mittwoch, 17. April 2024, 19:30 Uhr
Heilbad Heiligenstadt, Literaturmuseum „Theodor Storm“,
Am Berge 2

Weitere Informationen gibt Referat 2.

Jan Schönfelder

21. Mai 1983. Luftkampf über Thüringen

Pfingstsonntag 1983. Ein Westdeutscher fliegt mit einem Sportflugzeug über die innerdeutsche Grenze, um einer DDR-Bürgerin zur Flucht zu verhelfen. Auf einmal tauchen sowjetische Kampfhubschrauber auf. Eine wilde Verfolgungsjagd zurück Richtung Grenze beginnt. Plötzlich fallen Schüsse. Einschläge gibt es nicht nur im Flugzeug, sondern auch in Ostthüringer Dörfern. Der Pilot entkommt in die Bundesrepublik. Zurück bleibt eine junge Frau. Die waghalsige Aktion zieht Kreise bis zu Erich Honecker. Der Historiker Jan Schönfelder hat einen Grenzzwischenfall recherchiert, der für das angespannte Ost-West-Verhältnis schwerwiegende Folgen hätte haben können.



Jan Schönfelder, Dr. phil., Historiker und Redakteur beim Mitteldeutschen Rundfunk (Landesfunkhaus Thüringen). Forschungsschwerpunkt: Deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Besuchen von bundesdeutschen Spitzenpolitikern wie Helmut Kohl, Franz Josef Strauß, Bernhard Vogel und Willy Brandt in der DDR. Außerdem Studien zur Thüringer Lokalgeschichte: Todesache Rudi Arnstadt. Zwischen Aufklärung und Propaganda (Jena 2012); Der Mut der Einzelnen. Die Revolution in Arnstadt 1989 (Jena 2009); Klassen-Kampf. Die Oberschule Pößneck und die Junge Gemeinde 1952–1954 (Leipzig 2008); Mit Gott gegen Gülle (Rudolstadt 2000); Kirche, Kerzen, Kommunisten. Die demokratische Revolution in Neustadt an der Orla 1989/90 (Rudolstadt 2005) und Aufbruch nach Deutschland. Politische Weichenstellungen in Neustadt an der Orla 1990–1994 (Jena 2012). Außerdem: Feindbild Israel: Udo Albrecht, der rechte Terror und die Geheimdienste (Jena 2022).

Mehr Informationen unter <http://www.jan-schoenfelder.de>.

Donnerstag, 18. April 2024, 18:00 Uhr
Schleiz, Landratsamt, Oschitzer Straße 4

Weitere Informationen gibt Referat 2.

Alexander Pfeiffer

Terrorballade

Sänger ist arbeitslos. Filmvorführer war er mal, Privatdetektiv will er nicht sein. Und doch halten ihn manche für genau das. So auch die Frau, die ihn bittet, ihren einstigen Geliebten Robert „Robby“ Zimmermann aufzuspüren. Ein Auftrag mit reichlich Sprengkraft, denn Robby hat als V-Mann einst Zugang zur Roten Armee Fraktion (RAF) gefunden und für den entscheidenden Schlag des Verfassungsschutzes gegen die führenden Mitglieder der dritten Generation der „anti-imperialistischen Stadtguerilla“ gesorgt. Seit 1993 ist er im Zeugenschutz abgetaucht.

Die Suche nach Robby führt Sänger von Wiesbaden nach Hamburg

und wieder zurück – und nicht zuletzt tief in die eigene Vergangenheit. Seine unkonventionellen Ermittlungsmethoden und die hochprozentige Ehe mit seiner frisch angetrauten Frau, der Journalistin Marlene, halten ihn dabei auf Kurs.

Alexander Pfeiffer, 1971 in Wiesbaden geboren, ist Schriftsteller, Literaturveranstalter, Moderator und Leiter von Schreibwerkstätten. Er hat bisher drei Bände mit Kurzgeschichten und vier Gedichtbänden veröffentlicht. Für den Kurzkrimi „Auf deine Lider senk ich Schlummer“ erhielt er 2014 den Friedrich-Glauser-Preis. Zuletzt erschien 2022 sein Erzählband „Mitternachtssymphonie“.

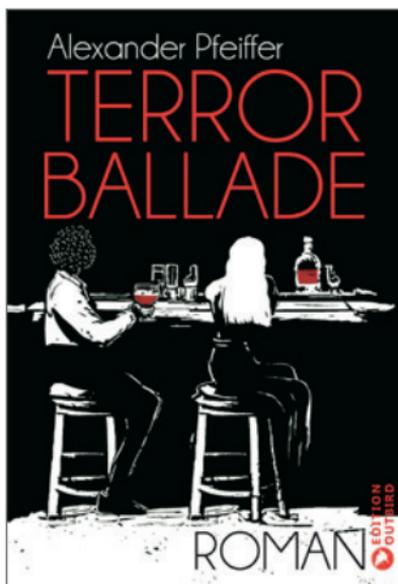
Donnerstag, 18. April 2024, 18:00 Uhr

Gera, Stadt- und Regionalbibliothek Gera, Puschkinplatz 7a

Freitag, 19. April 2024, 18:30 Uhr

Suhl, Stadtbücherei, Bahnhofstraße 10

Weitere Informationen gibt Referat 4.



Peter Wensierski

Jena-Paradies.

Die letzte Reise des Matthias Domaschk

Freitag, 10. April 1981: In Jena steigt der 23-jährige Matthias Domaschk in den Schnellzug nach Berlin. Er will zu einer Geburtstagsfeier. Doch er kommt nie an, denn der vollbesetzte Zug wird in Jüterbog gestoppt, Matthias und drei weitere Jenaer festgesetzt. Zwei Tage später liegt er in der Stasi-Untersuchungshaftanstalt Gera tot im Besucherzimmer. Was ist damals geschehen? Fesselnd erzählt Peter Wensierski anhand der letzten Tage im Leben von Matthias Domaschk die Geschichte einer unangepassten Jugend und ihrer Widersacher in einem totalitären Staat. Wie für die Jenaer Szene der Polizeiüberfall auf eine Wohnge-

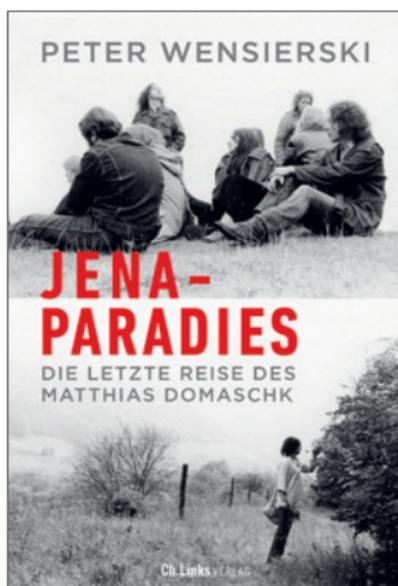
meinschaft, der Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns zu Wendepunkten werden. Und er zeichnet das Bild einer zunehmend politisierten Generation, die sich in Widerspruch zu ihren angepassten Eltern und intoleranten Bürgern begab und sich politisch und kulturell schon in den 70er Jahren über Grenzen hinweg verständigte – auf der Suche nach einem aufrechten und selbstbestimmten Leben.

In Kooperation mit der Stadt Arnstadt und musikalisch begleitet von „Junimond“. Die Band wird Songs von „Ton Steine Scherben“ spielen.

Peter Wensierski, Jahrgang 1954, studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Publizistik an der Freien Universität Berlin. Seit 1979 berichtete er als Journalist und Dokumentarfilmer aus der DDR. Von 1986 bis 1993 war er Fernsehjournalist bei der ARD, arbeitete für das Magazin Kontraste, ab 1993 beim Spiegel. Wensierski wurde ausgezeichnet mit dem Bundesfilmpreis, dem Europäischen Fernsehpreis und dem Bundesverdienstkreuz. Mehrere Buchveröffentlichungen, darunter „Schläge im Namen des Herrn“ (2006), „Die verbotene Reise“ (2014), „Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution“ (2017), im Ch. Links Verlag „Berlin – Stadt der Revolte“ (2018).

Freitag, 19. April 2024, 19:00 Uhr
Arnstadt, Theater im Schlossgarten

Weitere Informationen gibt Referat 4.

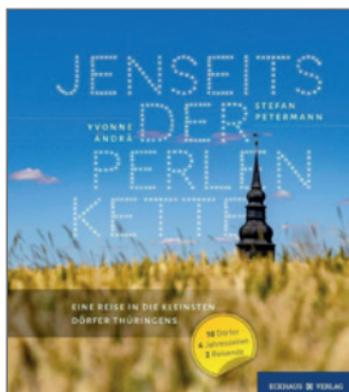


Yvonne Andrä, Stephan Petermann

Jenseits der Perlenkette.

Eine Reise in die kleinsten Dörfer Thüringens

10 Dörfer. 4 Jahreszeiten. 2 Reisende. Die Filmemacherin Yvonne Andrä und der Autor Stefan Petermann haben sich ein Jahr Zeit genommen für eine Reise durch Thüringen. Standen in den Vorgärten und Wohnzimmern der Dorfbewohner. Liefen die einzige Straße des Ortes hoch und runter. Waren bei Feuerwehrfesten dabei. Wanderten über die Weiden. Hörten zu, notierten und fotografierten. Und staunten, welch Vielfalt im Kleinen liegt und wie unterschiedlich die besuchten Gemeinschaften sein können. Entstanden sind Porträts der letzten Kleinstgemeinden Thüringens. Alle Orte eint, dass sie (noch!) selbstverwaltet sind und weniger als hundert Bewohner haben. Im Mittelpunkt stehen die Leben der Menschen und Themen wie Tradition, Landflucht, Natur, DDR-Geschichte, aber auch die Frage: Was heißt es, heute auf dem Land zu wohnen? Yvonne Andrä und Stefan Petermann fanden und beschreiben dabei weder ein Landlustidyll noch eine Provinzhölle. Sie schauen ganz genau hin und zeichnen, oft mit einem Augenzwinkern und immer sehr einfühlsam, Bilder der letzten noch selbstverwalteten kleinen Gemeinden.



Entstanden sind Porträts der letzten Kleinstgemeinden Thüringens. Alle Orte eint, dass sie (noch!) selbstverwaltet sind und weniger als hundert Bewohner haben. Im Mittelpunkt stehen die Leben der Menschen und Themen wie Tradition, Landflucht, Natur, DDR-Geschichte, aber auch die Frage: Was heißt es, heute auf dem Land zu wohnen? Yvonne Andrä und Stefan Petermann fanden und beschreiben dabei weder ein Landlustidyll noch eine Provinzhölle. Sie schauen ganz genau hin und zeichnen, oft mit einem Augenzwinkern und immer sehr einfühlsam, Bilder der letzten noch selbstverwalteten kleinen Gemeinden.

Yvonne Andrä wuchs in Weimar auf, flüchtete 1989 in die Bundesrepublik und studierte an der Bauhaus Universität Weimar. Nach Beendigung ihres Studiums arbeitete sie zunächst als Journalistin, später ausschließlich als Autorin, Dokumentarfilmregisseurin und Produzentin. Schon während ihres Studiums gründete sie mit ihrem späteren Ehemann Wolfgang Andrä und Stefan Petermann das Künstlerkollektiv „1meter60 Film“. Ihre wichtigsten Dokumentarfilme sind „THE OTHER EUROPEANS in: Der zerbrochene Klang“, „Pauls Schulweg“, „Die jungen Kadyas“, „ARENA 196“ sowie das Langzeitfilmprojekt „WEIMAR-leben“.

Stefan Petermann wurde 1978 in Werdau geboren. Seine Erzählungen wurden vielfach prämiert, unter anderem beim 14. MDR-Literaturwettbewerb, verfilmt und auf internationalen Festivals aufgeführt. 2010 erhielt er ein Literaturstipendium vom Kultusministerium des Landes Thüringen. Stefan Petermann lebt in Weimar.

Freitag, 19. April 2024, 19:00 Uhr

Weimar-Nord, Stiftung Wohnen plus, Hauptstraße 1

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Matthias Nawrat

Über allem ein weiter Himmel. Nachrichten aus Europa

Matthias Nawrat ist ein ausgewiesener Kenner der Literaturen und Landschaften des östlichen Europas. In seinem Band „Über allem ein weiter Himmel“ finden Reisetagebuch und autobiografischer Essay zu einer neuen Verbindung.

Der Reisende sammelt Ansichten und Einsichten, erzählt von Begegnungen, zeichnet Porträts von Städten, Menschen und Erfahrungswelten. Er führt uns unter anderem ins polnische Opole, von wo seine Familie in den 1980er-Jahren emigrierte, zur Danziger Werft als dem Ursprungsort der Solidarność-Revolution, nach Warschau und Masuren, nach Budapest und ins rumänische Hinterland, ins mazedonische Skopje und nach Slowenien, nach Minsk und bis hinter den Ural. Kurz: in die Zentren und an die Ränder des post-kommunistischen Raums.

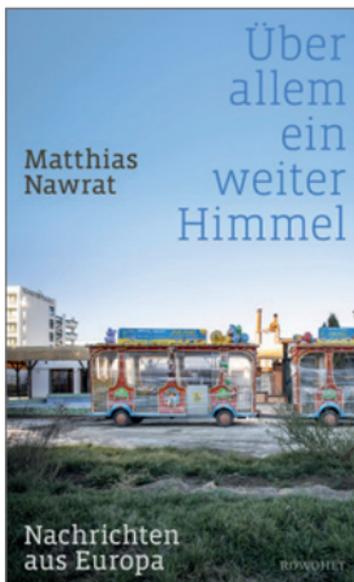
Eine Lektüre, die angesichts der aktuellen geopolitischen Lage besondere Dringlichkeit entwickelt und uns neue Erkenntnisse bringen kann.

Matthias Nawrat, 1979 im polnischen Opole geboren, emigrierte als Zehnjähriger mit seiner Familie nach Bamberg. Für seinen Debütroman „Wir zwei allein“ (2012) erhielt er den Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis; „Unternehmer“ (2014), für den Deutschen Buchpreis nominiert, wurde mit dem Kelag-Preis und dem Bayern 2-Wortspiele-Preis ausgezeichnet, „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“ (2015) mit dem Förderpreis des Bremer Literaturpreises sowie der Alfred Döblin-Medaille. „Der traurige Gast“ (2019) war unter anderem für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert. 2020 erhielt Matthias Nawrat den Literaturpreis der Europäischen Union. „Reise nach Maine“ (2021) ist sein fünfter Roman. Zuletzt erschien der Gedichtband „Gebete für meine Vorfahren“ (2022), ausgezeichnet mit dem Fontane-Literaturpreis der Stadt Neuruppin.

Dienstag, 23. April 2024, 19:00 Uhr

Sondershausen, Bürgerzentrum Crusciskirche, Crucisstraße 8

Weitere Informationen gibt Referat 4.



Ingo Elbe (Hrsg.)

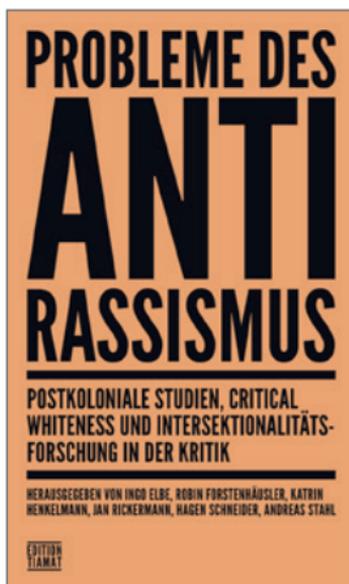
Probleme des Antirassismus. Postkoloniale Studien, Critical Whiteness und Intersektionalitätsforschung in der Kritik

Nicht erst seit den Protesten der Black-Lives-Matter-Bewegung im Jahr 2020 hat die Debatte über Rassismus in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung eine zentrale Rolle eingenommen. Einzug in den gesellschaftlichen Mainstream erhalten dabei besonders Positionen, die von akademischen Strömungen wie „Critical Whiteness“, dem Postkolonialismus oder Poststrukturalismus beeinflusst sind. Statt einer theoretischen Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen des Rassismus begegnet man in diesen Ansätzen häufig Angriffen auf Universalismus und Vernunft oder der Einebnung der Spezifik von Antisemitismus und Holocaust. Dagegen befinden sich sozialpsychologisch, ideologiekritisch und materialistisch argumentierende Analysen und Kritiken von Rassismus immer stärker in der Defensive. Der Band beleuchtet insbesondere die blinden Flecken und Verzerrungen des vorherrschenden Antirassismus und versucht gleichzeitig einige Leerstellen gegenwärtiger Rassismustheorie zu füllen. Neben einem kurzen Überblick über die Beiträge des Bandes wird es bei der Buchvorstellung vor allem um das Problem des Antisemitismus in den postkolonialen Studien gehen.

Ingo Elbe ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Privatdozent am Institut für Philosophie der Universität Oldenburg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Kritische Theorie, Politische Philosophie und Antisemitismustheorien. Demnächst erscheint sein Buch „Antisemitismus und postkoloniale Theorie. Der ‚progressive‘ Angriff auf Israel, Judentum und Holocausterinnerung“ (Edition Tiamat, Berlin).

Dienstag, 23. April 2024, 19:00 Uhr
Erfurt, Erinnerungsort Topf & Söhne, Sorbenweg 7

Weitere Informationen gibt Referat 1.



Wolfgang Benz

Allein gegen Hitler. Leben und Tat des Johann Georg Elser

Am 8. November 1939 explodierte im Münchner Bürgerbräukeller eine Bombe. Eigentlich hätte sie Adolf Hitler töten sollen, während er gerade eine Rede hielt. Wenn dieser Plan aufgegangen wäre, hätten der Zweite Weltkrieg und mit ihm die Weltgeschichte einen völlig anderen Verlauf genommen. Doch der „Führer„ verließ vorzeitig den Saal und kam mit dem Leben davon. Dieses Buch erzählt die Geschichte des Mannes, der die Tat ganz allein plante und ausführte: Johann Georg Elser.

Früher als die meisten Deutschen erkannte der Schreiner Georg Elser, dass Hitlers Regime Krieg und Verderben bedeutete. Um das zu verhindern, fasste er den Entschluss zum Attentat, konstruierte – technisch perfekter als die Offiziere des militärischen Widerstands – eine Bombe samt Zündmechanismus und versteckte sie unbemerkt in einer Säule des Bürgerbräukellers.

Heute ist Elser zwar fast so berühmt wie die Geschwister Scholl und Graf Stauffenberg, der Held des 20. Juli 1944. Aber als Person blieb er unbekannt. Dieses akribisch recherchierte Lebensbild zeigt den Schreiner aus Königsbronn in seinem sozialen, historischen und persönlichen Kontext. Wolfgang Benz holt damit nach, was längst überfällig ist: eine wissenschaftlich fundierte Biografie des einfachen Mannes aus dem Volk, der zur Einsicht in die verbrecherische Natur des NS-Regimes gelangte und sich bis zur letzten Konsequenz zum Widerstand entschloss.

Wolfgang Benz ist einer der renommiertesten Zeithistoriker Deutschlands und hat zahlreiche Publikationen zur Geschichte des Nationalsozialismus, des Holocaust und des Widerstands vorgelegt.

Montag, 29. April 2024, 19:00 Uhr
Weimar, Mon Ami, Goetheplatz 11

Weitere Informationen gibt Referat 1.



Christian Jakob

Endzeit. Die neue Angst vor dem Weltuntergang und der Kampf um unsere Zukunft

Über die Hälfte der jungen Generation glaubt heute, die Menschheit sei dem Untergang geweiht. Nicht nur wegen des Klimawandels: Die Krisen ballen sich und untergraben den Glauben an die Gestaltbarkeit der Zukunft.

Christian Jakob untersucht, was das mit unserer Gesellschaft macht: Was bedeuten die düsteren Szenarien für Eltern und das Verhältnis zu ihren Kindern, die zwischen Veränderungswillen und Resignation schwanken? Welche Geschäftemacher haben die Angst vor dem Kollaps als Business für sich entdeckt? Warum bleiben manche Menschen handlungsfähig, während andere sich ohnmächtig fühlen? Und warum

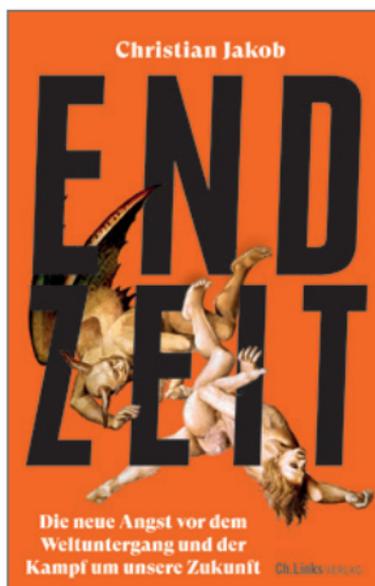
unterschätzen so viele Menschen die positiven Entwicklungen, die es trotz allem gibt?

In einer global angelegten Analyse seziert Jakob die Mechanismen der Endzeitangst und zeigt Wege zu mehr Hoffnung im Angesicht sich balder Krisen auf.

Christian Jakob, Jahrgang 1979, Studium der Soziologie, Volkswirtschaft, Philosophie in Bremen und Mailand, Global Studies in Berlin, Buenos Aires und Delhi. Seit 2006 Redakteur der tageszeitung, zuerst bei der taz Nord in Bremen, seit 2014 Redakteur im Reportage und Recherche-Ressort. 2020/2021 Journalist in Residence am Max-Planck-Institut für Völkerrecht in Heidelberg. Für seine Berichterstattung wurde er 2017 mit dem Otto-Brenner-Preis für kritischen Journalismus ausgezeichnet. Der Autor auf Twitter: @chrjkb.

Dienstag, 14. Mai 2024, 18:00 Uhr
Weimar, Volkshochschule Weimar, Graben 6

Weitere Informationen gibt Referat 4.



Winfried Veit

Europas Kern.

Eine Strategie für die EU von morgen

Die Welt scheint aus den Fugen zu geraten. Der Westen und seine Bündnisse erodieren. Neue geopolitische Player wie China, Russland und Indien erobern die Weltbühne. Hinzu kommt, dass Europa von einem Krisenbogen aus zerfallenden Staaten und Bürgerkriegen umgeben ist. Wie steht die EU dazu? Spricht Europa mit einer Zunge? Ist es abwehrbereit, handlungsfähig und wirklich demokratisch verfasst? Nein, es ist gelähmt von inneren Krisen und divergierenden Interessen. „Mit 27“, so Winfried Veit, „wird das nichts“.

Europa braucht einen neuen Kern aus wenigen entscheidungswilligen Staaten. Er muss von Ländern wie Deutschland, Frankreich und Polen gebildet werden. Kleiner, demokratischer, entscheidungsfähiger, einiger als die heutige EU. Dieser Kern könnte, einer „Lokomotive“ gleich, die übrigen Staaten hinter sich herziehen. Dieses Modell könnte auch eine enge Anbindung Großbritanniens und der Türkei an Kerneuropa erlauben, ohne weitgehende Souveränitätsrechte aufzugeben.

In Kooperation mit dem Europäischen Informations-Zentrum Erfurt.

Winfried Veit, geb. 1946, Dr. rer. pol., Politikwissenschaftler und Publizist. 1976–2011 Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung, verantwortlicher Redakteur von „Internationale Politik und Gesellschaft“, Referatsleiter für Osteuropa und Zentralasien. Seit 2007 Dozent an der Universität Freiburg; Consultant für politische Szenarioanalyse. Veit lebt in Freiburg.

Mittwoch, 15. Mai 2024, 18:00 Uhr

Erfurt, Europäisches Informations-Zentrum, Anger 39

Weitere Auskünfte gibt Referat 4.



Dr. Birgit Sack

„Behaltet diesen Brief als Andenken an mich“.
Abschiedsbriefe von Dresdner Hinrichtungso-
pfern aus der Tschechoslowakei

Abschiedsbriefe sind ein endgültiger Kommunikationsabbruch. Die Historikerinnen Pavla Plachá (Institut für das Studium totalitärer Regime in Prag), und Birgit Sack (Gedenkstätte Münchner Platz Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten) haben rund hundert letzte Briefe und -kassiber von Frauen und Männern tschechischer Nationalität an ihre Angehörigen zusammengetragen. Sie alle sind in Dresden hingerichtet worden. Daraus ist eine zweisprachige kommentierte Edition entstanden. Im Gespräch erläutern die Herausgeberinnen diese besondere historische Quelle. Was erfahren wir aus den Briefen über die Menschen in Todesnähe, über ihre Gedanken und Gefühle kurz vor der Hinrichtung und über ihre Zeit in der Zelle? Welchen Einfluss hat das Wissen um die Zensur auf das Geschriebene? Wie unterscheidet sich diese Edition von anderen Editionen letzter Briefe?

Birgit Sack studierte Neuere und Neueste Geschichte, Neuere deutsche Literaturwissenschaft sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau. 1995 promovierte sie bei Heinrich August Winkler mit einer Studie über die Katholische Frauenbewegung in der Weimarer Republik. Seit 1999 leitet Birgit Sack die Gedenkstätte Münchner Platz Dresden. Ihre Forschungsschwerpunkte sind politischer Katholizismus, Frauen- und Geschlechtergeschichte, politische Strafjustiz in den beiden deutschen Diktaturen, Widerstand und Widerstandsrezeption.

Donnerstag, 16. Mai 2024, 18:00 Uhr
Gera, Gedenkstätte Amthordurchgang, Amthordurchgang 9

Weitere Informationen gibt Referat 1.



Götz Aly

**Unser Nationalsozialismus
Reden in der deutschen Gegenwart**

Unnachahmlich treffsicher nimmt der Historiker Götz Aly den keineswegs immer „vorbildlichen“ Umgang der Deutschen mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit in den Blick: Oft ist von „den Tätern“ die Rede, wenn es um die NS-Verbrechen geht, von „der SS“ oder „den Nationalsozialisten“. Doch es waren Hunderttausende Deutsche, die aktiv Menschheitsverbrechen ungeheuren Ausmaßes begingen, und viele Millionen, die diese billigten, zumindest aber geschehen ließen.

Götz Aly setzte sich in seinen Reden der vergangenen Jahre, von denen die wichtigsten in diesem Band versammelt sind, immer wieder mit den vielfältigen Praktiken auseinander, die Schuld auf möglichst kleine Gruppen und Unpersonen abzuschieben. Doch auch wenn sich mancher dagegen sperrt, so zeigt Götz Aly, es bleibt „Unser Nationalsozialismus“. Seine Maxime lautet: Die Vergangenheit nicht „bewältigen“, sondern vergegenwärtigen. So lässt sich daraus lernen.

Götz Aly ist Historiker und wurde für seine Bücher über den Antisemitismus und die nationalsozialistischen Verbrechen vielfach ausgezeichnet, so mit dem Heinrich-Mann- und dem Ludwig-Börne-Preis. 2018 erhielt er für das Buch „Europa gegen die Juden 1880–1945“ den Geschwister-Scholl-Preis.

**Donnerstag, 16. Mai 2024, 19:00 Uhr
Erfurt, Erinnerungsort Topf & Söhne, Sorbenweg 7**

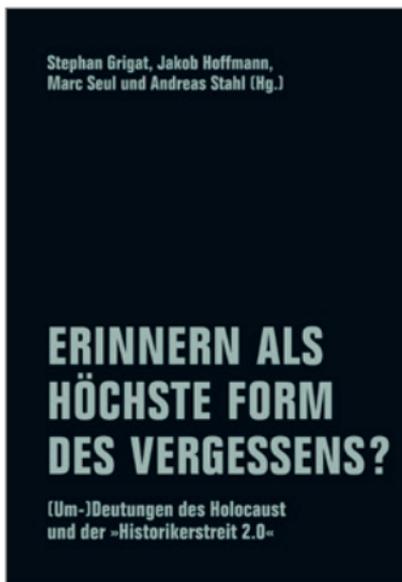
Weitere Informationen gibt Referat 1.



Stephan Grigat (Hrsg.)

**Erinnern als höchste Form des Vergessens?
(Um-)Deutungen des Holocaust und der
„Historikerstreit 2.0“**

Vor dem Hintergrund des sich seit über zwei Jahren in der deutschsprachigen Öffentlichkeit abspielenden „Historikerstreit 2.0“ wird immer wieder über die Bedeutung des Holocaust gestritten: Welche Rolle spielt der Kolonialismus zum Verständnis der nationalsozialistischen Massenverbrechen? Gibt es Unterschiede zwischen Antisemitismus und Rassismus? Inwiefern war der Holocaust „singulär“ oder „präzedenzlos“? Wie wird an ihn in Deutschland erinnert – und wie sollte es getan werden? Und welche Konsequenzen haben die vergangenheitspolitischen Debatten in Deutschland für die Diskussion über israelbezogenen und islamischen Antisemitismus in der Gegenwart?



Stephan Grigat ist Professor für Theorien und Kritik des Antisemitismus an der Katholischen Hochschule NRW und Leiter des Centrums für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) in Aachen. Er ist Research Fellow an der Universität Haifa und am London Center for the Study of Contemporary Antisemitism, Autor von „Die Einsamkeit Israels: Zionismus, die israelische Linke und die iranische Bedrohung“ (2014), Herausgeber von „Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart“ (2023) und Mitherausgeber von „Erinnern als höchste Form des Vergessens? (Um-)Deutungen des Holocaust und der Historikerstreit 2.0“ (2023).

**Dienstag, 21. Mai 2024, 19:00 Uhr
Weimar, mon ami, Goetheplatz 11**

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Stephan Grigat (Hrsg.)

Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart

Inwiefern beruht der moderne Antisemitismus auf religiöser Judenfeindschaft; handelt es sich beim antisemitischen Ressentiment um ein bloßes Vorurteil; und was sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen antisemitischen und rassistischen Projektionen? Der Vortrag wird Grundzüge einer kritischen Theorie des Antisemitismus präsentieren und wichtige aktuelle Erscheinungsformen darstellen: Verschwörungsmymen, Antisemitismus von rechts und von links, israelbezogener und islamischer Antisemitismus. Vor diesem Hintergrund werden Probleme der Bekämpfung des Antisemitismus diskutiert, sowohl auf nationalstaatlicher Ebene als auch in globaler Perspektive.



Stephan Grigat ist Professor für Theorien und Kritik des Antisemitismus an der Katholischen Hochschule NRW und Leiter des Centrums für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) in Aachen. Er ist Research Fellow an der Universität Haifa und am London Center for the Study of Contemporary Antisemitism, Autor von „Die Einsamkeit Israels: Zionismus, die israelische Linke und die iranische Bedrohung“ (Konkret 2014), Herausgeber von „Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart“ (Nomos 2023) und Mitherausgeber von „Erinnern als höchste Form des Vergessens? (Um-)Deutungen des Holocaust und der Historikerstreit 2.0“ (Verbrecher 2023).

Mittwoch, 22. Mai 2024, 18:30 Uhr
Erfurt, Kleine Synagoge, An der Stadtmünze 4

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Kati Naumann

Die Sehnsucht nach Licht

Luisas Arbeitsplatz befindet sich tief unter der Erde. Sie arbeitet in einem Besucherbergwerk im Schlematal im Erzgebirge, und obwohl sie manchen Tag ohne einen einzigen Sonnenstrahl verbringt, könnte sie sich keine schönere Tätigkeit vorstellen. Soweit sie zurückdenken kann, haben ihre Vorfahren im Bergbau gearbeitet. Die Familiengeschichte ist durchzogen von Hoffnung und dem Bewusstsein, dass man jede gemeinsame Minute auskosten muss, denn so mancher ist nicht aus dem Berg zurückgekehrt. Als Luisa beschließt, Nachforschungen über den vor Jahrzehnten verschollenen Großonkel anzustellen, drängt einiges an die Oberfläche, was viel zu lange verborgen geblieben ist. Die Sehnsucht nach Licht ist es, die der Familie schließlich ihren Frieden wiedergibt.



Kati Naumann wurde 1963 in Leipzig geboren. In Sonneberg, im ehemaligen Sperrgebiet im Thüringer Wald, verbrachte sie einen Großteil ihrer Kindheit. Die studierte Museologin schrieb bereits mehrere Romane sowie Songtexte für verschiedene Künstler und das Libretto zu dem Musical Elixier (Musik von Tobias Künzel). Sie verfasste Drehbücher für Kindersendungen und entwickelte mehrere Hörspiel- und Buchreihen für Kinder. Kati Naumann lebt mit ihrer Familie in Leipzig und London.

Freitag, 24. Mai 2023, 19:00 Uhr
Sonneberg, Rathaus, Bahnhofplatz 1

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Stefan Mey

Der Kampf um das Internet. Wie Wikipedia, Mastodon und Co. die Tech-Giganten herausfordern

Mehr Freiheit und mehr Demokratie waren die großen Versprechen des Internets. Doch inzwischen konzentriert sich die Macht bei einigen wenigen Tech-Giganten. Dabei bietet das Netz selbst eine Lösung, um sein ursprüngliches Freiheitsversprechen zu bewahren: die nichtkommerzielle digitale Gegenwelt. Zu ihr zählen etwa die Online-Enzyklopädie Wikipedia, die Twitter-Alternative Mastodon, der Browser Firefox oder der Messenger Signal. Es liegt an uns, wie stark wir die digitalen Herausforderer machen.

In aufwendig recherchierten, so informativ wie unterhaltsam geschriebenen Porträts stellt Stefan Mey die Protagonist*innen, Ziele, Strategien und Geschäftsmodelle der digitalen Gegenwelt vor. Von ihnen gibt es weitaus mehr, als wir gewöhnlich denken. Sie sind die digitalen Gegenstücke von Greenpeace, Attac oder Amnesty International und formen die digitale Zivilgesellschaft. Um das Internet besser, fairer und freier zu machen, muss man nicht Informatik studieren, kein Start-up gründen und auch kein Hacker sein. Ist das der Beginn einer kleinen Revolution?

Stefan Mey ist ein investigativer IT-Journalist mit sozialwissenschaftlichem Hintergrund. Er hat sich von Anfang an für die Frage von Macht und Gegenmacht im Internet interessiert. Mey kennt nicht nur die großen IT-Konzerne, sondern auch viele unbekannte Projekte der digitalen Gegenwelt von innen.

Montag, 27. Mai 2024, 18:00 Uhr
Altenburg, Volkshochschule Altenburg (Aula), Hospitalplatz 6

Dienstag, 28. Mai 2024, 18:00 Uhr
Weimar, Volkshochschule Weimar, Graben 6

Mittwoch, 29. Mai 2024, 19:00 Uhr
Erfurt, Volkshochschule Erfurt, Schottenstraße 7

Weitere Informationen gibt Referat 5.



Sabine Adler

Was wird aus Russland? Über eine Nation zwischen Krieg und Selbstzerstörung

Seit Jahren nehmen Zensur und Repression in Russland zu. Nur wenige wissen, wie es um die russische Gesellschaft und ihre Führung wirklich bestellt ist. Informationen darüber werden systematisch unterbunden.

Wie kaum jemand sonst verfügt die Osteuropa-Expertin des Deutschlandfunks über langjährige Einblicke in den von Putin diktatorisch geführten Staat. Schwindet die Macht des Kremlchefs? Wer sind die neuen politischen, militärischen und ökonomischen Akteure? Was halten Russinnen und Russen von ihrem Land? Gibt es Grund zur Hoffnung, oder treibt die Nation in den Abgrund? Nach ihrem Bestseller „Die Ukraine und wir“ nimmt Sabine Adler mit Russland ein-

nen der einflussreichsten, aber auch skrupellosesten globalen Player in den Blick, dessen Zukunft auch unsere bestimmt.

Sabine Adler ist langjährige Osteuropa-Expertin des Deutschlandfunks. Sie berichtete viele Jahre aus Moskau, war Leiterin des Hauptstadtstudios in Berlin und Korrespondentin im Studio Warschau mit Schwerpunkt Polen, Belarus, baltische Länder und Ukraine. Während der Ereignisse auf dem Euro-Maidan berichtete sie aus Kiew, danach über den Krieg in der Ostukraine und seit Februar 2022 über den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Für ihre Arbeit wurde sie vielfach ausgezeichnet, u. a. als „Politikjournalistin des Jahres“. Ihr Buch „Die Ukraine und wir“ wurde zum SPIEGEL-Bestseller.

Mittwoch, 29. Mai 2024, 19:30 Uhr

Weimar, Jugend- und Kulturzentrum mon ami, Goetheplatz 11

Weitere Informationen gibt Referat 4.



Frank Willmann

Streifzüge durch den wilden Fußball-Osten

Immer auf der Suche nach den wunderbaren Geschichten, die nur der Fußball schreibt, hat Willmann ein Herz für die kleinen, wie die großen Clubs im wilden Osten. Er mag tschechisches Bier, serbische Würste, albanischen Kuchen und liebt den Fußball in Belgrad, Split, Berlin, Prag, Bukarest, Sofia, Jena...

Kurz vor der Fußball-Europameisterschaft in Deutschland, soll Willmann Fußballfans genauso wie an der Lage im Osten Deutschlands und Europas Interessierte mit auf die Reise nehmen dorthin, „wo der Fußball weh tut. Nicht aus Hass, weil das Spiel kommerziell verraten wurde, sondern aus Liebe: Nachschauen, wie man ohne viel Geld

weeterspielt.“ (Christof Meueler, neues deutschland). „Keiner schreibt so liebevoll und munter über den Fußballosten wie Frank Willmann.“ (Christian Spiller, Zeit-Online), „in seinen Texten schafft es Frank Willmann, ins etablierte, dauerironische Fußball-Fuilleton mit einem eigenen, berserkernd literarischen Sound reinzugrätschen, ein bolzen-der Thomas Bernhard.“ (Markus Hesselmann, Tagesspiegel).



Frank Willmann: geboren 1963 in Weimar, 1984 Ausreise nach Westberlin. Mit Anne Hahn veröffentlichte er mehrere Sachbücher, die sich der Aufarbeitung von subkulturellen Strömungen in der DDR widmen, unter anderem: Stadionpartisanen. Fans und Hooligans in der DDR (2007) und negativ-dekadent: Punk in der DDR (2022). Er schreibt für diverse Zeitungen und Magazine, ist Mitglied der Akademie für Fußballkultur und ist Kolumnist im Neuen Deutschland.

Mittwoch, 29. Mai 2024, 19:03 Uhr
Jena, Fan-Projekt Jena, Roland-Ducke-Weg 2

Donnerstag, 30. Mai 2024, 19:00 Uhr
Hermsdorf, Kulturscheune Eisenberger Str. 14,

Freitag, 31. Mai 2024, 19:30 Uhr
Weimar, Stadtbücherei, Steubenstraße 1 (Gewölbekeller)

Weitere zwei Termine in Thüringer Justizvollzugsanstalten am 30. und 31. Mai 2024

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Durs Grünbein

Der Komet.

Der Autor im Gespräch mit Andres Platthaus (FAZ).

Im Mittelpunkt dieses Berichts steht eine Frau aus einfachen Verhältnissen. Es geht um das Leben von Dora W., die aus Schlesien nach Dresden kommt, mit sechzehn Mutter wird und mit fünf- und zwanzig den Untergang der Stadt im Bombenkrieg miterlebt. Nach den entbehrungsreichen und harten Jahren des Aufwachsens auf dem Land, folgt in der Stadt an der Elbe eine kurze Zeit, die sie ihre goldenen Jahre nennt, zumindest scheinen sie ihr so. Aber dann stürzt die Perspektive, und es ereilt sie wie alle anderen der Krieg und mit ihm das Ende Dresdens in einer von Großmachtstreben und Rassenwahn vergifteten Gesellschaft. Mit Doras Geschichte verfolgt der Autor ein Einzelschicksal im historischen

Kontext vor und nach dem Einmarsch des Nationalsozialismus in jedes einzelne Leben. Was macht die Diktatur aus den Menschen, die ihren Anforderungen kaum gewachsen sind und sich recht und schlecht durchschlagen? Dabei gewinnt das Auftauchen des Halleyschen Kometen im Jahre 1910, der Weltuntergangsphantasien befeuerte, eine symbolische Bedeutung für die Vernichtung der sächsischen Metropole im Feuersturm des Februars 1945.

Mit der Veranstaltung werden die 27. Thüringer Literaturtage des Lese-Zeichen e.V. 2024 eröffnet. Wie in den letzten Jahren findet der Auftakt in Kooperation mit der Landeszentrale statt.

Durs Grünbein wurde am 9. Oktober 1962 in Dresden geboren. Er ist einer der bedeutendsten und auch international wirkmächtigsten deutschen Dichter und Essayisten. Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs führten ihn Reisen durch Europa, nach Südostasien und in die Vereinigten Staaten. Er war Gast des German Department der New York University und der Villa Aurora in Los Angeles. Für sein Werk erhielt er eine Vielzahl von Preisen, darunter den Georg-Büchner-Preis, den Friedrich-Nietzsche-Preis, den Friedrich-Hölderlin-Preis, den polnischen Zbigniew Herbert International Literary Award sowie den Premio Internazionale NordSud der Fondazione Pescarabruzzo. Seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Er lebt in Berlin und Rom.

Donnerstag, 6. Juni 2024, 19:30 Uhr
Burg Ranis

Weitere Informationen gibt Referat 4.

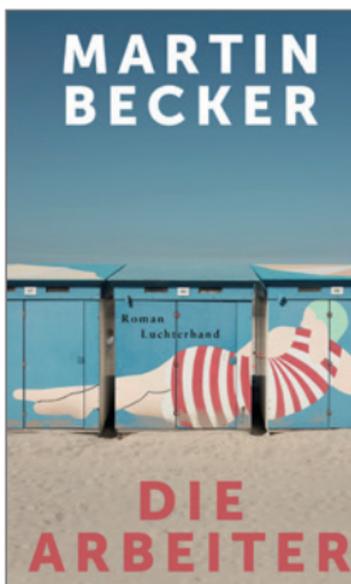


Martin Becker

Die Arbeiter

Manchmal lassen die Eltern die heißen Fabrikhallen hinter sich und fahren los. Mit den Kindern ans Meer, immer an die Nordsee und immer nur für ein paar Tage. Der Rest ist Plackerei: Für das Reihenhaus, für die Kinder, für ein bisschen Glück – wenigstens im Rahmen des Sparkassendarlehens. Martin Becker erzählt in „Die Arbeiter“ von einer kleinstädtischen Familie, die es nicht mehr gibt. Von zu früh gestorbenen Eltern und Geschwistern, von einem unverhofften Wiedersehen an der Küste, vom kleinen Wunder, nach dem Verschwinden der Ursprungsfamilie nun selbst Vater zu sein und einen Sohn zu haben. Die altmodischen Nähmaschinen der Mutter, der schwere Schmiedehammer des Vaters, die billig eingerichteten Ferienwohnungen und stets zugequälten Kleinwagen aus dritter, vierter, fünfter Hand: es ist die Geschichte über eine Herkunft aus einfachen Verhältnissen, fern aller Romantik und Verklärung. Ein Denkmal für die verschwundene Arbeiterfamilie. Eine Liebeserklärung an ein aussterbendes Milieu, dessen Kinder vom großen Los träumten, aber auch mit den Trostpreisen zufrieden sind. Aktueller denn je.

In Kooperation mit dem Lese-Zeichen e.V. zu den 27. Thüringer Literatortagen 2024.



Martin Becker wurde 1982 geboren und wuchs in der sauerländischen Kleinstadt Plettenberg auf. Er kommt aus einer Arbeiterfamilie aus dem Ruhrgebiet, sein Vater war Bergmann und seine Mutter Schneiderin. Er ist freier Autor für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und berichtet in Features und Reportagen unter anderem aus Tschechien, Frankreich, Kanada und Brasilien. 2007 erschien sein mehrfach ausgezeichneter Erzählband „Ein schönes Leben“, 2014 sein Roman „Der Rest der Nacht“, 2017 sein Roman „Marschmusik“ und 2021 „Kleinstadtfarben“. Martin Becker lebt mit seiner Familie in Halle (Saale).

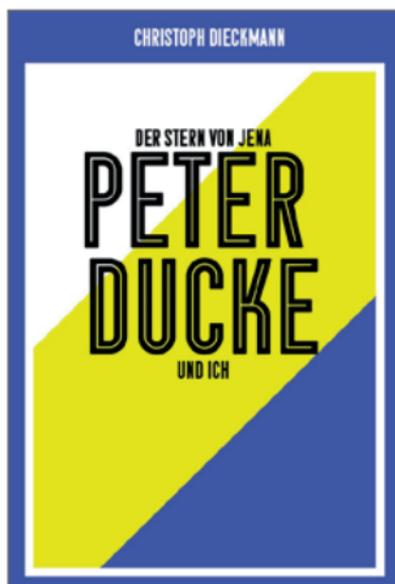
Samstag, 8. Juni 2024, 15:00 Uhr
Burg Ranis

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Christoph Dieckmann

Der Stern von Jena. Peter Dücke und ich

1965 entdeckt der neunjährige Pfarrerssohn Christoph den Fußball – in doppelter Gestalt. Der sichtbare Fußball rollt auf dem Sportplatz von Traktor Dingelstedt am Huy, der unsichtbare im Radio, draußen in der weiten Welt. Dort gibt es eine sagenhafte Stadt namens Jena. Ihr Stadion liegt im Paradies, ihr Stern heißt Peter Dücke. Sieben Jahre später trifft der Jena-Fan sein Idol. Eine herbe Enttäuschung – zum Glück nicht die letzte Begegnung. Christoph Dieckmann schildert die kurvige Laufbahn des ungewöhnlichsten Kickers der DDR. Zugleich erzählt er Fußball als deutsche Zeitgeschichte, vom Nachkrieg bis in die Gegenwart.



Christoph Dieckmann, 1956 als Pfarrerssohn in Rathenow/Brandenburg geboren. Kindheit am Harz (Dingelstedt bei Halberstadt, ab 1968 Sangerhausen). Facharbeiter für Filmwiedergabetechnik. Studium der Theologie in Leipzig und Ost-Berlin. Danach Vikar und kirchlicher Medienreferent. Freiberuflicher Autor für DDR-Kirchenzeitungen und die kulturpolitische Wochenzeitung „Sonntag“ (ab Herbst 1990 „Freitag“). Seit 1991 Autor und Reporter der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“. Viele Buchveröffentlichungen, zuletzt „Woher sind wir geboren. Deutsche Welt- und Heimreisen“ (2021). Zahlreiche Ehrungen, u. a. Egon-Erwin-Kisch-Preis und Theodor-Wolff-Preis. Mitglied des PEN. Lebt in Berlin-Pankow.

Montag, 17. Juni 2024, 19:00 Uhr
Neustadt an der Orla, Stadtbibliothek, Gerberstraße 2

Dienstag, 18. Juni 2024, 19:00 Uhr
Hermisdorf, Stadtbibliothek, Am Alten Versuchsfeld 1

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Das Filmprogramm der Landeszentrale

Die Landeszentrale führt zu unterschiedlichen historisch-politischen, gesellschaftlich relevanten bzw. aktuellen Themen Filmveranstaltungen durch, die jeweils mit einer Einführung und einem Gesprächsangebot verbunden sind. Dabei handelt es sich sowohl um Werke des nationalen und internationalen Filmerbes als vor allem auch um aktuelle Produktionen. Das breite Themenspektrum und die verschiedenen Anlässe, auf die wir uns beziehen, spiegeln unseren weit gefassten Begriff von politischer Bildung wider. Gemäß dem Selbstverständnis der Landeszentrale für politische Bildung repräsentieren die von uns gezeigten Filme und die in diesen zum Ausdruck gebrachten Positionen sowie die eingeladenen Expertinnen und Experten zum jeweiligen Filmthema oder die ihren Film begleitenden Filmemacherinnen und Filmemacher bzw. Protagonistinnen und Protagonisten unterschiedliche politische Meinungen und Vorstellungen. Mit unserem Format „Film & Gespräch“ wollen wir aktuelle, aber auch wichtige (er)neu(t) zu sehende Repertoire-Filme vorstellen und zum Dialog bzw. zum kontroversen Gespräch mit unseren Filmgästen einladen.

Arena 196 – Zwischen Wende, Wahl und Wirklichkeit (D 2023)

Wahlkreis 196: Die politisch-medialen Scheinwerfer richten sich auf Südthüringen, als Hans-Georg Maaßen dort Direktkandidat der CDU wird. Damit geraten alle Kandidierenden ins bundespolitische Flutlicht. Die Situation spitzt sich weiter zu, als die Kampagnenplattform Campact in den regionalen Wahlkampf eingreift. Ziel der Onlinemobilisierung ist es, Maaßen zu verhindern, indem die sich die grüne Kandidatin und der linke Bewerber zugunsten eines für die SPD antretenden ehemaligen Biathlon-Olympiasiegers aus dem Wahlkampf zurückziehen sollen. Wie wirkt sich eine solche Einmischung von außen auf die Integrität des Wahlprozesses aus, was macht eine solche Kampagne mit den mitten in ihrem Wahlkampf zum Rückzug aufgeforderten Bewerbern? Diesen Fragen spüren Yvonne und Wolfgang André in „Arena 196“ nach, gleichzeitig ist ihr Dokumentarfilm mit atemberaubenden Aufnahmen von Südthüringen eine Liebeserklärung an diese Landschaft.



21.01. Kinoklub am Hirschlachufer Erfurt | 05.02. Cineplex Gotha | 15.03. Spatzenjägerhalle Meusebach | 22.03. Obermühle Dorn-dorf-Steudnitz

Weitere Informationen gibt Referat 4.

The Euphoria of Being - Das Glück zu leben (Ungarn 2021, OmU)

Der Film von Réka Szabó porträtiert Éva Fahidi-Pusztai und zeigt ihren Weg auf die Bühne. Éva Fahidi war 20 Jahre alt, als sie ganz alleine aus Auschwitz-Birkenau nach Ungarn zurückkehrte. 49 Mitglieder ihrer Familie wurden ermordet, darunter ihre Mutter, ihr Vater und ihre kleine Schwester. Im Alter von 90 Jahren wurde Éva gebeten, an einer Tanztheateraufführung über ihr Leben teilzunehmen. Dies war das erste Mal, dass sie auf einer Bühne auftrat. Die Regisseurin Réka Szabó stellte sich ein Duett zwischen Éva und der jungen, international gefeierten Tänzerin Emese vor.



Sie wollte sehen, wie diese beiden Frauen, Jung und Alt, auf der Bühne interagieren und wie sich ihre Körper und ihre Geschichten miteinander verbinden können. Eine Geschichte über das Überschreiten von Grenzen: Während die wichtigsten Momente von Évas Leben in Theaterszenen destilliert wurden, entstand eine wirklich wunderbare und kraftvolle Beziehung zwischen den drei Frauen. Das Tanztheater mit Éva Fahidi-Pusztai und Emese Cuhorka wurde auf Initiative des Erinnerungsortes Topf & Söhne 2016 im Theater Die Schotte aufgeführt. Der Film wird in der ungarischen Originalsprache mit deutschen Untertiteln gezeigt.

27.01. Erinnerungsort Topf & Söhne Erfurt

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Lehrerfortbildung Vorbehaltsfilme | Schulfilmseminar mit dem Vorbehaltsfilm: „Jud Süß“ (D 1940)

Das NS-Regime wusste die suggestive Macht bewegter Bilder propagandistisch einzusetzen. Der Film „Jud Süß“ ist hierfür ein beredtes Beispiel, er entfaltete im Kino die vom Reichspropagandaministerium beabsichtigte antisemitische Wirkung. Heute gehört „Jud Süß“ zu den „Vorbehaltsfilmen“, also jenen Filmen, die nach dem Zweiten Weltkrieg durch die alliierten Militärregierungen verboten wurden und bis heute ausschließlich unter dem Vorbehalt einer sachkundigen Einführung und eines Auswertungsgesprächs gezeigt werden können. Ziel ist es, Jugendliche ab 16 über rassistische NS-Propaganda aufzuklären, Einblick in die Manipulations- und Wirkungsmaschinerie nationalsozialistischer Filme zu ermöglichen und gleichzeitig das Bewusstsein für die „Gegenwartsbedeutung der Vergangenheit“ zu schärfen. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und dem Institut für Kino und Filmkultur (IKF).



09.02. Mühlhausen | 12. März Meiningen | 17./18. April Weimar | 12./13. März Meiningen, Rudolstadt, Ilmenau

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Der nackte Mann auf dem Sportplatz (DDR 1974)

Mit „Der nackte Mann auf dem Sportplatz“ gelang Konrad Wolf, eine komödiantisch erzählte Geschichte über den individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit der Kunst, der Fragen aufwirft: Was will der Künstler ausdrücken? Was wollen die politisch Mächtigen für eine Kunst? Was sieht der Laie in den Werken und welche Kunst wünscht sich die „normale Bevölkerung“ in Stadt und Land?

Vorbild für die Figur des Bildhauers Kemmel war der aus Steinach in Thüringen stammende Bildhauer Werner Stötzer (1931–2010), der in einer kleinen Rolle den Bürgermeister einer Thüringer Waldgemeinde verkörpert und dessen Plastiken im Film zu sehen sind. Mit einer subjektiven Handkamera und überzeugenden Darstellern – allen voran Kurt Böwe – gelingt eine authentische Atmosphäre, die dem Zuschauer auch viel über ein untergegangenes Land erzählt. (Gesprächsgast: Klaus-Dieter Felsmann)



28.02. Kino mon ami Weimar – Zum 25. Jahrestag der Kinogründung

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Solo Sunny (DDR 1980)

Die Arbeiterin Ingrid kündigt ihren Job, um als Sängerin „Sunny“ und Frontfrau der „Tornados“ durch das Land zu touren. Doch von Glamour keine Spur. Eine bittere Komödie über die Suche nach Glück und Anerkennung als Persönlichkeit, über Identitätsprobleme der DDR-Jugend und zugleich ein mutiges Plädoyer gegen gesellschaftliche Bevormundung und für den eigenen Weg durchs Leben. Der 1978–80 gedrehte Film war der letzte von Konrad Wolf produzierte Spielfilm. Bei der Berlinale 1980 gewann Renate Krößner den Silbernen Bären als beste Darstellerin, der Film erhielt den FIPRESCI-Filmkritikerpreis. (Gesprächsgast: Filmpublizist Klaus-Dieter Felsmann)



15.03. Bürgerzentrum Cruciskirche Sonderhausen

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Die Familie war jüdisch ... (Kurzfilm von Judy Rosenthal 2021)

Im Film „Die Familie war jüdisch ...“ erzählt die 1957 in Chicago geborene Judy Rosenthal die Geschichte einer Familie von Opfern und Überlebenden vom späten 19. Jahrhundert bis heute. Es ist die Geschichte ihrer Familie. Die Einladung zu einer partizipativen Ausstellung am Historischen Museum Frankfurt war für sie der Anlass, eine Präsentation über ihre deutsch-jüdische Familiengeschichte zu erarbeiten. So entstand ein Kurzfilm, in dem sie mit Fotos, Animationselementen, kurzen Videosequenzen sowie Sprecherin und Musik auf anrührende Weise ihren Familienstammbaum zeichnet. Einige überlebten die nationalsozialistische Verfolgung durch die Flucht in die USA. Dort wuchsen die Kinder auf, heirateten und gründeten eigene Familien. Andere Zweige des Familienbaums endeten in den Vernichtungslagern – oder als sich die Menschen das Leben nahmen, selbst nachdem sie sich in Sicherheit gebracht hatten. „In ihrer berührenden Familienchronik stellt uns Judy Rosenthal auch Ermordete des Nationalsozialismus als Mitglieder Ihrer Familie, als geliebte, schmerzhaft vermisste Personen mit ihrer Geschichte vor. Individuelle Schicksale können uns so – im Rahmen von Familiengeschichten – in einer besonderen Form der Zeitzeugenschaft als Bestandteile unserer gemeinsam geteilten Vergangenheit wieder erinnerbar und gegenwärtig zu Bewusstsein gebracht werden.“ (Prof. Dr. Ludger van Gisteren, Psychologe und Hochschullehrer)



21.03. Bildungs- und Kulturzentrum der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen, Juri-Gagarin-Ring 21

Weitere Informationen gibt Referat 1.

Verlorene Zeit - Gegen das Schweigen (D 2024)

Über die konkreten Orte der Repression während der SED-Diktatur gibt es noch immer Leerstellen und Unwissen. Der Film von Filmemacher Torsten Eckold und Stefanie Falkenberg vom Thüringer Archiv für Zeitgeschichte „Mattias Domaschk“ (ThürAZ) beschäftigt sich mit DenkOrten, an denen insbesondere jungen Menschen schweres Unrecht widerfuhr. Bis in die Gegenwart leiden sie unter enormen Spätfolgen. Sowohl Zeitzeugen als auch Experten kommen ausführlich zu Wort, ergänzt durch Archivmaterial und historische Fotos. Am Beispiel des Gefängnis Hohenleuben, des Durchgangsheims Schmiedefeld und der Geschlossenen Venerologischen Station Gera zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten soll gezeigt werden, wie mit Menschen, die nicht ins sozialistische Weltbild passten, in der DDR umgegangen wurde.



April/Mai. Kino im Schillerhof Jena

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Bei uns heißt sie Hanka (D 2024)

Heimat: Lausitz. Als erster Kinofilm über, von und mit Sorben begibt sich der Dokumentarfilm auf einen Streifzug durch den östlichsten Rand Deutschlands. Jahrhundertlang entrechtet und schließlich als ethnische Minderheit offiziell anerkannt, suchen viele Sorbinnen und Sorben heute nach der eigenen und kollektiven Identität. Eingebettet in die malerische Natur der Lausitz begleitet der Dokumentarfilm sorbische Existenzen im Hier und Jetzt. Mit ihrem Film begibt sich die Regisseurin sowie promovierte Ethnologin und Kulturwissenschaftlerin Grit Lemke gleichzeitig auf die Spur ihrer sorbischen Wurzeln. Was als Suche nach Herkunft, Muttersprache und Zugehörigkeit beginnt, wird zu einem sehr persönlichen und intimen Einblick in die Traditionen, Traumata und Träume eines Volkes. Eine Reise so einzigartig, wunderschön und verwunschen wie eine Heimat, deren Täler, Wälder und Flussläufe untrennbar verbunden scheinen mit den Menschen, die diese Landschaft geprägt haben.



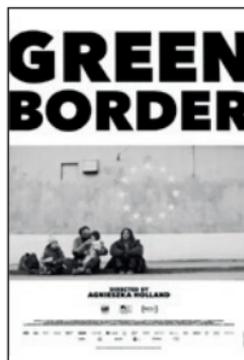
17.04. 18:15 Uhr METROPOL Kino Gera, 17.04., 20:15 Uhr Kino im Schillerhof Jena (Premierentour)

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Filmreihe: Europa vor der Wahl – Realitäten und Perspektiven in Kooperation von Landeszentrale und Kino mon ami Weimar (2./3. und 6. bis 8. 05.)

Green Border (Pl, F, CZ, BE 2024)

In den tückischen und sumpfigen Wäldern, die die so genannte „grüne Grenze“ zwischen Belarus und Polen bilden, sind Flüchtlinge aus dem Nahen Osten und Afrika, die versuchen, die Europäische Union zu erreichen, in einer geopolitischen Krise gefangen, die vom belarussischen Diktator Alexander Lukaschenko inszeniert wurde. Um Europa zu provozieren, werden die Flüchtlinge mit Propaganda an die Grenze gelockt, die ihnen eine einfache Überfahrt in die EU verspricht. Die Leben von Julia, einer frischgebackenen Aktivistin, die ihr bequemes Leben aufgegeben hat, Jan, einem jungen Grenzschutzbeamten, und einer syrischen Familie verflechten sich zu Spielbällen in diesem versteckten Krieg.



02.05., 19:00 Uhr, Kino mon ami Weimar

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Je suis Karl (D, CZ 2021)

Irgendwo in Berlin. Nicht irgendwann – heute. Ein Paket im Flur. ALEX, ein Ehemann und Vater dreier Kinder. Vergisst den Wein im Auto. Wird von einer Bombe aus der Routine gerissen und findet seinen Halt nicht wieder. MAXI, eine selbstbewusste junge Frau, will sich loslösen von den Eltern und auf eigenen Beinen stehen. Hat sich ihr Abnabeln ganz anders vorgestellt, wird wütend und stellt Fragen. Und hat zum ersten Mal in ihrem Leben Angst. KARL fängt Maxi auf und bietet Antworten. Resolut, blitzgescheit und verführerisch verfolgt er seinen eigenen Plan. Als Teil einer Bewegung. Heute in Berlin. Morgen in Prag. Bald in Straßburg – in ganz Europa.



03.05., 19:00 Uhr, Kino mon ami Weimar

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Heller Weg (D 2022)

Der junge Journalist Stanislav Aseyev berichtet für verschiedene ukrainische Medien aus seiner Heimatstadt Donezk, nachdem im Mai 2014 ein Teil der Donbas-Region unter die Kontrolle der von Russland unterstützten Separatisten fiel. Im Mai 2017 wurde Stanislav verschleppt und verbringt den größten Teil seiner 962 Tage in Haft in einem Gefängnis in Donezk namens „Isolation“. Dort beginnt Stanislav, darüber zu schreiben, was in der „Isolation“ geschieht. Das Gelände der „Isolation“ war bis vor einigen Jahren die wichtigste kulturelle Plattform der Region. Stanislav kommt Ende 2019 in einem Gefangenenaustausch frei. In Freiheit schreibt er weiter an seinem Buch und kehrt zu seinem Lauftraining zurück. Gleichzeitig gewöhnt sich Stanislav an seinen neuen Alltag in Kyjiw. Zum ersten Mal seit neun Monaten kommt er ins Kulturzentrum I-ZONE in Kyjiw – nachdem die Separatisten im Juni 2014 das Territorium der „Isolation“ in Donezk erobert hatten, zog die Kulturplattform nach Kyjiw. Stanislav schaut sich das Kulturzentrum an, um dort die Präsentation seines neuen Buches vorzubereiten, vergleicht die Gebäude der ehemaligen Fabriken in Donezk und Kyjiw, und seine Erinnerungen erwachen erneut zum Leben...

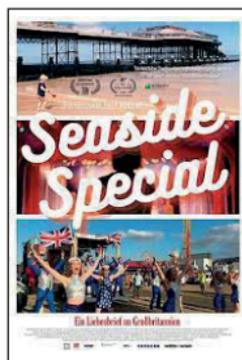


06.05., 19:00 Uhr, Kino mon ami Weimar

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Seaside Special - Ein Liebesbrief an Großbritannien (D, BE 2021)

SEASIDE SPECIAL ist ein liebevoller, hautnaher Blick auf Großbritanniens letzte originale „End-of-the-Pier“- Variety Show, und wie sich ihre local heroes auf die Sommersaison 2019 vorbereiten. Eine Hommage an handgemachtes Entertainment, mit typisch englischem Humor. Keine Effekte, keine Celebrities, keine digitalen Tricks, dafür very British, authentisch, witzig, mitreißend. Gleichzeitig ist der Film der Versuch eines anglophilen Deutschen zu verstehen, warum sich Großbritannien so gründlich selbst zerfleischt? Gewinner des Publikumspreis des Cambridge Film Festival und einer „Lobenden Erwähnung“ bei den Hofer Filmtagen 2021.



07.05., 19:00 Uhr, Kino mon ami Weimar

Weitere Informationen gibt Referat 4.

Democracy – Im Rausch der Daten (D 2015)

Die Verhandlungen über die Datenschutz-Grundverordnung der Europäischen Union dauerten fast drei Jahre. Die DSGVO ersetzte die teilweise veralteten nationalen Gesetze und gilt seit Mai 2018 in der gesamten EU. Der Schweizer Regisseur David Bernet hat die Entstehung der Verordnung in dem Film „Democracy“ dokumentarisch festgehalten. Der Film entschlüsselt die kontroversen Interessen der unterschiedlichen Akteure und bietet einen spannenden Einblick in die politischen Prozesse auf EU-Ebene. Politische Abläufe werden greifbar und transparent, die für die Öffentlichkeit sonst nur schwer nachvollziehbar sind.



08.05., 19:00 Uhr, Kino mon ami Weimar

Weitere Informationen gibt Referat 4.

**Neuerscheinung der LZT
zu beziehen über
www.lztthueringen.de**

ROLF STEININGER

7. Oktober 2023

**Das Massaker der Hamas
in Israel und
der Nahostkonflikt**



KULT UND KULTUR

**Der »Geist von Weimar«
1901–1919**

Manuel Schwarz



